P. o. hisp.
29
hr

P.o. hisp. 29 ho

<36616433900016

<36616433900016

Bayer. Staatsbibliothek

Das
Leben ein Traum.

Dramatisches Gedicht in fünf Acten.

Von

C. A. West.

Dritte Auflage.

BG

Das Leben ein Traum.

Dramatisches Gedicht in fünf Acten.

Nach dem Spanischen des Calderon de la Barca für die deutsche Bühne bearbeitet

von

C. A. West.

3/XI.

Zum ersten Mahle aufgeführt im k. k. priv. Theater an der Wien den 4. Junius 1816.

Dritte Auflage.

Wien, 1820.

Im Verlage bey Joh. Bapt. Wallishausser.

P. o. hisp. 29 hr

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

83 BG

Vorrede zur zweyten Auflage.

Die erste Auflage dieser ursprünglich nicht für den Druck bestimmten Bearbeitung wurde durch den Gedanken veranlaßt, daß der Erfolg der Darstellung durch eine nähere Bekanntschaft der Zuschauer mit dem Werke und dem Autor desselben unterstützt werden könnte. Diese Absicht ist vollkommen erreicht worden. Das hiesige Publikum hat die ihm neue Erscheinung wohlgefällig aufgenommen, und in kurzer Zeit eilf Vorstellungen davon sehen wollen. Die meisten inländischen und mehrere auswärtige Bühnen haben das Stück seither mit gleichem Erfolge aufgeführt. Zugleich ist durch den schnellen Absatz der ersten Auflage, eine zweyte nöthig geworden, welche hier mit wenigen Veränderungen erscheint.

Um diesem Schauspiele diejenige Form zu geben, worin es als ein bleibender Erwerb unserer dramatischen Literatur betrachtet werden könnte, müßte es, nach der Idee des Originals, mit völliger Freyheit neu geschaffen werden. Bis das geschieht, mag die gegenwärtige Bearbeitung in der Gestalt bestehen, in welcher sie Eingang auf den Theatern und bey dem großen Publikum gefunden hat. Eine bloße Uebersetzung, wie gut dieselbe auch sey, macht sie nicht überflüssig; jede theatralische Einrichtung aber, welche die Oekonomie der Handlung unverändert läßt, wird der vorliegenden sehr nahe kommen müssen. Was ein paar Recensenten, die sich auf die Sylbenmaße besser zu verstehen scheinen, als auf die Gesetze des Genies und des Theaters, gegen diese Bearbeitung vorgebracht haben, däucht mich weder wichtig noch gegründet genug, um von den Grundsätzen abzuweichen, denen ich dabey gefolgt bin.

Das Costum des Stückes, welches nach dem Wunsche der hiesigen Theater-Direction in das spanische verwandelt worden war, ist, mit Veränderung weniger Nahmen, in der gegenwärtigen Auflage, dem Original gemäß, wieder pohlnisch geworden, nicht eben, »weil das meerumflossene Pohlen der romantischen Haltung des Ganzen zuträglicher ist,« oder wohl gar, weil, wie ein anderer Recensent bemerkt, »die Unterwürfigkeit in Clotalds Betragen dem Character der pohlnischen Großen mehr zusagt, als dem der Spanier zu Calderons Zeit«: sondern weil, außer jener Rücksicht auf die Convenienz der Theaterunternehmungen, gerade kein Grund vorhanden ist, hierin eine Veränderung mit dem Originale vorzunehmen. Die Bühnen haben nun die Wahl, das Stück in dem einen oder dem andern Costum zu geben, ohne dabey einen größeren Verstoß gegen die Schicklichkeit zu begehen, als Calderon selbst, der es bekanntlich in diesem Puncte so genau nicht nahm.

Wien im März 1817.

C. A. West.

Vorrede zur ersten Auflage.

Das deutsche Theater hat sich schon frühe den interessanten Stoff eigen zu machen gesucht, welcher dem Calderonischen Schauspiele: la vida es sueño zum Grunde liegt.

Im Jahre 1760 erschien auf dem k. k. Stadttheater zu Wien eine metrische Uebersetzung der von einem Ungenannten herrührenden italienischen Bearbeitung dieses Schauspiels, (La vita e un sogno; Paris chez Briasson 1717) unter dem Titel: Das menschliche Leben ist ein Traum, (in 5 Acten, aus dem Italienischen übersetzt und in deutsche Verse gebracht von M. Jul. Friedrich Scharfenstein). Die deutsche Uebersetzung ist in sehr schlechten Alexandrinern abgefaßt, hat aber mit der italienischen Nachahmung das Verdienst gemein, den Gang der Handlung dem Original ziemlich getreu darzustellen. Ein Paar Jahrzehende später lieferte Bertrand eine andere, ebenfalls metrische Bearbeitung desselben Stoffs, unter dem Titel: Sigismund und Sophronie, oder Grausamkeit aus Aberglauben, (Schauspiel in 3 Aufzügen, im 21. Band der Stegeschen deutschen Schaubühne abgedruckt). Der Verfasser scheint bloß das französische Stück des Boissy, (La vie est un songe, Comédie-heroique en 3 Actes et en vers libres, Paris 1732) und weder den Calderon, noch einen seiner übrigen Nachfolger, gekannt zu haben. Dieser Schriftsteller, der sich die Miene gibt, den Boissy verbessern zu wollen, hat, ohne allen Sinn

für die große Idee des spanischen Dichters, die dramatische Anlage des Originals, wovon bey dem Franzosen noch einige Spuren übrig waren, vollends zerstört, und eine der tiefsinnigsten Schöpfungen des Genies in eine geist- und formlose Staats-Action verwandelt. Erst vor einigen Jahren brachte endlich Hr. v. Einsiedel das Calderonische Schauspiel selbst auf das Weimarer Theater, wo es mit vieler Wärme aufgenommen wurde, und noch immer gerne gesehen wird. Diese Bearbeitung, die meines Wissens nicht gedruckt worden ist, habe ich bisher nicht zu Gesichte bekommen*).

Ich bin der Meinung, daß dieses Schauspiel des Calderon zu den dramatischen Dichtungen gehört, die, wie der Oedipus und die Iphigenia, wie Lear, Hamlet, und Romeo und Julia, so lange bestehen werden, als die dramatische Kunst selbst, und welche sich anzueignen, jede gebildete Nation ein hohes Kunst-Interesse hat; denn es ist, seiner wesentlichen Anlage nach, aus der Tiefe des menschlichen Gemüths geschöpft, und, durch eine überaus glückliche Conception des Genies, gleichsam von Einem Puncte aus, wie die Producte der organischen Natur, aus sich selbst entwickelt und ausgebildet. Bey diesem Urtheile sehe ich von alle dem hinweg, was der National- und Zeitgeschmack an dem reinen dichterischen Gedanken verbildet haben mag, und beachte hauptsächlich nur die Grund-Idee, die, wie alles wahrhaft Poetische, rein menschlich und von der größten Schönheit ist. Diese Grund-Idee, den eigentlichen Geist des Stücks, von den Schlacken gereinigt darzustellen, womit der verderbte Geschmack des Zeitalters ihn versetzt und gleichsam verhüllt hat, ist die Aufgabe, die sich jeder Bearbeiter eines Calderonischen Werkes machen muß,

---

*) Ich habe diese Bearbeitung nun kennen gelernt, und darin eine sehr wohlgerathene Uebersetzung gefunden, welche Hr. Gries vor sich gehabt und fleißig benutzt zu haben scheint.

zu deren befriedigender Auflösung vielleicht mehr als ein Versuch nöthig ist, und welche nach meinen Ansichten aufzulösen also auch ich versuchen zu können glaubte.

Meine Arbeit ist mir durch die, erst vor einem Jahre erschienene, Uebersetzung des Hrn. J. D. Gries sehr erleichtert worden. Als wörtlich treue Nachbildung des Originals hat diese Uebersetzung selbst noch Vorzüge vor den, mit Recht gerühmten, ähnlichen Arbeiten des Hrn. A. W. Schlegel. Wäre Calderon ein eben so correcter, als außerordentlicher Schriftsteller, könnten seine Schauspiele jetzt noch und auch außer Spanien aufgeführt werden, wie er sie schrieb, so hätte Hr. Gries dem Bearbeiter nichts zu thun übrig gelassen. Allein unser Geschmack, (und wie es scheint, der gute Geschmack überhaupt), erträgt die orientalische Ueppigkeit der Bilder und die scolastische Spitzfindigkeit des Witzes nicht, wodurch sich die spanische Theatersprache jenes Zeitalters auszeichnet. Die Situationen des Calderon sind in hohem Grade dramatisch, aber seine Behandlung des Dialogs ist es selten. In den entscheidendsten Momenten, worin Sophokles und Shakespeare die ganze Schönheit der dialogischen Form entwickeln, läßt Calderon seine Personen, eine nach der andern auftreten und ungeheuer lange Reden halten, die nicht in der Natur und gegen alle theatralische Sitte sind. Seine Charactere sind manchmahl unbestimmt, manchmahl übertrieben, und sein Gracioso, den er mit allen spanischen Dichtern seiner Zeit gemein hat, ist meistens ein sehr frostiger Lustigmacher. Um den Calderon allgemein genießbar zu machen, muß er nothwendig, bis auf einen gewissen Grad umgebildet werden. So hat ihn Gozzi, in seiner Manier behandelt, und mit den beyden sinnreichen Stücken: Gustos y Disgustos son no mas que imaginacion und: El secreto à vozes großen Beyfall unter seiner Nation gefunden.

Die Versart des Originals widerstrebt der Natur unserer Sprache; sie ist außerdem nicht theatralisch, und Calderon selbst scheint dabey mehr seiner Laune, als einer inne-

ren Regel des Genies gefolgt zu seyn. Ich habe sie, mit Vermeidung der zu grellen Uebergänge, in eine freye jambische Form umgeschmolzen, wobey ich mich der Griesischen Uebersetzung, neben dem Original, mit alle der Freyheit bediente, die mir dem Ganzen vortheilhaft schien.

Für die Vorstellung hat man es zuträglich geachtet, das Stück in einem, auf den deutschen Bühnen mehr gangbaren Costume zu spielen, als das pohlnische ist. Da die historische Grundlage der Handlung dieses Schauspieles nicht wesentlich ist, die Sitten und Charactere aber ohnehin ganz spanisch sind: so konnten bey der Aufführung die wenigen pohlnischen Nahmen, die sich im Calderon finden, ohne großen Uebelstand mit spanischen verwechselt werden; eine Veränderung, welche auch in dem gegenwärtigen, hauptsächlich für die Zuschauer veranstalteten Abdrucke, beybehalten worden ist.

Wien, im May 1816.

Personen.

Basilius, König von Pohlen.

Sigismund, dessen Sohn.

Astolf, Herzog von Moskau, Neffe des Königs.

Estrella, des Königs Nichte.

Clotald, ein Großer des Reichs, Sigismunds Aufseher.

Rosaura.

Clarin, Rosaurens Diener.

Erster) Kämmerling.
Zweyter)

Ein Diener.

Der Anführer eines Soldatenhaufens.

Mehrere Große und Hofbediente.

Soldaten und Gefolge.

Erster Act.

Wilde Gegend, ringsum von Felsen umgeben. Auf einer Seite ein Gebäude mit Ringmauern und einem Thurme.

(Es wird Nacht.)

Erste Scene.

Rosaura (in männlicher Reisekleidung). Clarin.

Clarin
(in die Scene rufend).

He, holla! du verwünschtes Thier! — 'S ist fort,
Als obs der Wind davon getragen. —
Seht, seht! da ist es wieder, — und nun dort! —
So stürz'! und mög das Wetter dich erschlagen,
Du Satan von 'nem Pferde!

Rosaura.

Laß es fliehn!
Nicht schlimmer ist's, als was Astolf gethan,
So schlimm nicht einmahl. Liebt' ich es, wie ihn?
Gelobt' es Treue mir? — Die Freyheit lockt es an:
Es flieht, und läßt im Unglück uns allein.

Clarin.

Ey, schönen Dank! das mag wohl Sitte seyn

Bey großen Herrn; doch so ein Roß, verzeiht!
Wenns nicht zur Stange hält, das wird gebläut.

Rosaura.

Sey still!

Clarin.

Nun gut! Doch Fräulein, gebt mir Kunde,
Was thun wir jetzt, zu Fuß, in dieser Stunde?
Verirrt auf unwirthbaren Bergen,
Da schon die Sonn' ins Meer sich will verbergen!

Rosaura.

Weiß ich es? Klag's dem Mißgeschicke,
Das mich verfolgt. — Doch täuschet meine Blicke
Kein leeres Truggeflimmer
Der Phantasie, so seh' ich dort,
Beym zweifelhaften Schimmer
Der Dämm'rung ein Gebäude —

Clarin.

Wahrhaftig, ja! O welche Freude!
'S ist eine Schenke, auf mein Wort!
Ich weiß vor Lust mich kaum zu fassen.

Rosaura.

Ein roh Gebäu steckt zwischen Felsenmassen;
Kaum mag es sich getrauen
Aus seiner Niedrigkeit zur Sonn' empor zu schauen,
Die jene Gipfel stolz begrüßen.
So formlos ist's! daß es zu dieser Berge Füßen,
Die, Riesen gleich, sich aus der Nacht erhoben,
Ein Klumpen scheint, herabgerollt von oben.

Clarin.

Ries' oder Zwerg! Laßt uns nur näher gehen;
Was hilft's, das Ding erst lange zu besehen?
Viel lieber säh' ich, was es an dem Orte
Zu essen gibt.

Rosaura.

Die Pforte
Steht offen — ha! ein Grabesschlund
Gähnt so, — und läßt zu seinen Thoren
Die Nacht heraus, die drinnen ward geboren.

(Kettengeklirr im Thurme.)

Clarin.

Weh! hier ist's nicht geheuer.

Rosaura.

Was ist's?

Clarin.

Geklirr von Ketten!
Hört Ihr?

Rosaura.

Es dringt wie Eis und Feuer
Mir durch's Gebein.

Clarin.

Hier ist nicht gut sich betten.
Fort, Fräulein! fort! laßt schnell uns gehn.

Sigismund (im Thurme).

Weh! weh mir Unglückseligen!

Rosaura.

Horch! Horch! welch kläglich Stöhnen!
Mitleid ergreift mich bey den Trauertönen.

Clarin.

Mich packt es an mit Fieberschauern.

Rosaura.

Clarin!

Clarin.

Gebietherinn?

Rosaura.

Fliehn wir die Mauern
Des Zauberthurms?

Clarin.

Ich liefe gern von dannen,
Doch selbst zur Flucht kann ich mich nicht ermannen.

Rosaura.

Sieh! schimmert nicht von Ferne
Ein dämmernd Licht, gleich einem bleichen Sterne
Aufflackernd mit ohnmächt'gem Beben,
Deß matter Schein nur jenes Dunkels Dichte
Noch dunkler macht mit zweifelhaftem Lichte?

Clarin.

Das Haar am Scheitel fühl' ich aufwärts streben.
Seht doch nicht hin!

Rosaura.

So ist's, und bey dem Brennen
Des Lichtes läßt ein Kerker sich erkennen,
Von düstrer Tiefe, zu vergleichen
Schier einem Grabe von lebend'gen Leichen, —
Und — jeder Blick enthüllet neue Schrecken —
Ein Mann liegt drinn, den rauhe Felle decken,
In Ketten fest geschlossen,
Von jenes Lichtes trübem Schein umflossen. —
Sieh, sieh! Nun steht er auf. Er wendet sich hierher. —
Entfliehen können wir nicht mehr:
So hören wir, was er wird sagen.

(Sie ziehen sich etwas zurück.)

Zweyte Scene.

Vorige. Sigismund (tritt aus dem Thurme, in Fesseln, und mit Fellen bekleidet).

Sigismund.

Weh mir! Wie bin ich zu beklagen!
O Himmel! deine Hand liegt schwer auf mir!

So laß mich Kunde doch erlangen,
Welch ein Verbrechen ich an dir
Durch die Geburt einst schon begangen;
Denn keines andern bin ich mir bewußt.
Bestrafest du am Menschen nur so hart
Die große Schuld, daß er geboren ward?
Wird alles doch, was ist, geboren,
Und freut des Lebens sich in reger Lust.
Zum Leiden bin nur ich erkoren! —
Der Vogel wird belebt im Ey, und kaum
Bricht er hervor, die buntgeschmückten Glieder
Bedecket noch ein weicher Flaum,
So hebt er prüfend sein Gefieder,
Und kühn, im weiten Himmelsraum,
Streift er dahin mit raschen Flügen;
Nicht kümmert ihn auf seinen frohen Zügen,
Ob ihm des Nestes Ruhe fehle:
Und ich, begabt mit einer größern Seele,
Ich soll mich in den Druck der Kette fügen?
Das Raubthier wird geboren, und wie nur
Des Unthiers Fell die schönen Flecken,
Gleich einem Sternenbild bedecken,
Verfolgt es seines Raubes Spur
Durch Feld und Wald, auf wilden Zügen
Sucht es in Grausamkeit Vergnügen,
Und nimmer bändigt es ein Zwang:
Und ich, bey ungleich edlerm Drang,
Soll zahm mich unterm Arm des Treibers schmiegen?
Der Fisch, aus Laich und Schlamm entsprossen,
Treibt in der Fluth ein Kahn mit Flossen;
Fast kann ihm die Unendlichkeit nicht gnügen,
Die ihm das Meer in seinen Räumen weist,
Und ich, beseelt mit einem freyern Geist,
Soll in des Kerkers engen Raum mich fügen? —

Frey strömt das Wasser aus den Klüften,
Es ziehen frey die Wolken in den Lüften,
Und aus der Erde dunklem Schacht
Bricht, seiner Bande los, des Feuers Macht.
Nur der Vulkan, der in mir tobt mit furchtbar'n Schmerzen,
Der soll verglühn, tief in dem eignen Herzen;
Und dieß Gesetz der höchsten Milde,
Das Gott dem Vogel gab, dem Fisch, dem Wilde,
Ja selbst den blinden Kräften der Natur,
Des freyen Wirkens göttlich Recht,
Entrissen ists dem Menschen nur;
Frey ist, was athmet, ich nur bin ein Knecht.

Rosaura.

Unglücklicher! wohl hast du Recht zu klagen!

Sigismund.

Wer spricht? Wer darf hieher sich wagen?
Ist es Clotald?

Clarin (zu Rosaura).

Ich bitt' euch, sagt doch ja!

Rosaura.

Ein Unglückseliger, wie du, ist da,
Der seine Klagen mischet mit den deinen.

Sigismund.

So magst du deinen Tod beweinen.
Nicht leben darf, wer meinen Jammer sah.
Darum will ich mit diesen nerv'gen Armen,
Verwegner! dich zerreißen, ohn' Erbarmen.

(Er faßt sie an.)

Clarin

(entflieht gegen den Thurm mit Zeichen des Schreckens).

Rosaura (knieend).

Bist du ein Mensch, so laß dich Mitleid rühren.

Sigismund
(nach einer Pause).
Dein sanfter Ton dringt mild in meine Brust,
Ich sehe dich mit nie gefühlter Lust;
Ein Zauber scheint mich plötzlich zu berühren.
(er hebt sie auf).
Wer bist du? Sprich! So wenig kenn' ich von der Welt,
Daß dieser Thurm, der mich gefangen hält,
Mir Wieg' und Grab ist, und die grause Noth
Der Wildniß, wo lebendig todt
Mein Daseyn ich verschmachte,
Das ist, was als das Leben ich betrachte.

Rosaura.
Du Armer! Schlimmer ist dieß Leben, als der Tod.

Sigismund.
Nie sah und sprach ich, bis zu dieser Stunde,
Mehr als den Einen, der von Kind auf mich bewachte,
Und mir aus Mitleid ein'ge Kunde
Von Erd' und Himmel gab. So magst du wohl mit Grunde
Ein Thier mich unter Menschen nennen.
Zwar lernt' ich, elend wie ich war,
Der Staatskunst Regeln in der Republik
Der Bienen und im Reich des Wildes kennen,
Und zu den Sternen hob ich meinen Blick,
Und lernte ihre Nahmen nennen;
Doch Nichts, was ich vor diesem Tage sah,
Vermochte je zu mildern meinen Schmerz:
Dein Anschau'n nur erleichtert mir das Herz;
Ich bin versucht, aus deinen holden Augen
Ein süß Vergessen meiner selbst zu saugen.

Rosaura.
Erstaunt, betroffen, dich zu sehen,
Und zu vernehmen deine Klagen,
Vermag ich kaum ein Wort zu sagen.

Dieß fühl' ich: mir ist Heil geschehen,
Da mich des Himmels milde Hand
Hieher geführt, wo ich ein Leiden fand,
Noch größer als das meine.

Sigismund.

Bist du der Freyheit denn, wie ich, beraubt?
Kein and'res Elend kenn' ich auf der Erde.

Rosaura.

Gebeugt von Kummer und Beschwerde,
Hab ich mein Leid, wie keines, groß geglaubt;
Doch kleiner däucht mich's, seh' ich nun das Deine.
Darum, wenn die Geschichte meines Unglücks
Vielleicht auch dir Erleicht'rung schaffen könnte,
So höre sie: Ich bin—

Clotald (im Thurme).

Ihr Wächter dieses Thurms,
Die ihr feigherzig, oder schlafend
Zwey Menschen Eintritt hier gestattet—

Clarin (hervorstürzend).

O weh! nun ist's vorbey! Fort, laßt uns fliehen!

Rosaura.

Was ist's? Wer ruft?

Sigismund.

Clotald, mein Wächter, naht.
Fluch dem Tyrannen!

Clotald.

Kommt herbey, und schnell
Ergreift sie, oder macht sie nieder, eh'
Vertheidigung sie finden.

Soldaten (im Thurme).

Hochverrath!

Clarin.

Fort! Hört Ihr nicht? Sie wollen uns an's Leben.

Sigismund (zu Rosaura).

Nein, fasse Muth! Bey Gott! ich schütze dich!

Dritte Scene.

Vorige. Clotald (tritt auf, mit gezogenem Schwerte, von Soldaten begleitet, alle mit verhüllten Gesichtern, ihre Wurfspieße auf Rosaura und Clarin gerichtet.)

Clotald
(im Auftreten zu den Soldaten).

Verhüllet wohl euch die Gesichter; denn
Vor allem Noth ist's, daß man euch nicht kennt.

Clarin.

Seht nur die gräulichen Gesichter! Uh!

Clotald
(zu Rosauren und Clarin).

Ihr, die ihr unerfahren dieses Orts
Verboth'ne Grenz' und Marken übertreten,
Und eingedrungen wider das Gesetz
In dieser Felsnacht Wunder: übergebt
Schnell Wehr' und Leben; oder Augenblicks
Soll zehenfacher Tod von unsern Spießen
Auf ewig Aug' und Lippen euch verschließen.

Sigismund.

Eh' du Tyrann, es wagst, sie anzutasten,
Will ich mein Leben in den Banden lassen.
Bey Gott! gefesselt will ich mit den Händen,
Ja mit den Zähnen selber mich zerfleischen,
In diesem Felsengrabe will ich sterben,
Eh' ihre Schmach ich duld' und ihr Verderben!

Clotald.

Erkennst du, Sigismund, welch Unglück dich
Betraf, da nach des Himmels strengem Schluß
Du eher starbst, als du geboren warst;
Weißt du, daß dieß Gefängniß deiner Wildheit
Ein Zügel ist, und eine feste Schranke,

Zu hemmen deines Hochmuths Raserey,
Wozu die eitle Wuth?

(zur Wache.)

Führt ihn zurück
In seinen Kerker, und verschließt das Thor.

Sigismund

(indem er abgeführt wird).

O Himmel! schlau hast diese Ketten du
Mir aufgeschmiedet; wär' ich frey, ich würde
Gleich den Giganten Berg' auf Berge thürmen,
Um dich in deiner stolzen Höhe zu bestürmen,
Und dieses Rund, woran die Sterne schimmern,
Ja deine Sonne selbst rachdürstend zu zertrümmern!

Clotald.

Der Wille zeigt's, dir widerfährt dein Recht:
Wer frey nicht seyn kann, der nur ist ein Knecht.
(Man bringt Sigismund in den Thurm und verschließt das Thor.)

Vierte Scene.

Clotald. Rosaura. Clarin. Soldaten.

Rosaura (zu Clotald).

Verschonet, Herr, mein Leben. Nicht mit Stolz,
Mit sanfter Bitte mahn' ich Euch, zu thun,
Was eines edlen Mannes würdig ist.

Clotald.

He! Wache!

Soldaten.

Herr!

Clotald.

Entwaffnet beyde, und
Verhüllt ihr Angesicht, daß sie nicht sehn,
Wohin, und wie man sie von dannen führt.

Rosaura (zu Clotald).

Nehmt meinen Degen! Euch allein kann ich
Ihn überlassen, der von diesen Allen mir
Der Erste scheint. Nicht minderm Ansehn gibt
Mein Schwert sich unterthan.

Clarin.

Das meine gibt
Sich unbeschadet auf dem Schlecht'sten. Da!

(er gibt seinen Degen einem Soldaten.)

Rosaura.

Und muß ich sterben, bleibe, mein zu denken,
Euch dieses Pfand, nicht klein zu achten, Herr!
Um dessen willen, der es ehmahls trug.
Es zu bewahren sey Euch heil'ge Pflicht;
Denn kenn' ich gleich nicht seinen ganzen Werth,
So ahnd' ich doch, daß diese goldne Waffe
Ein groß Geheimniß in sich schließt; dem auch
Allein vertrauend, ich nach Pohlen kam,
Die Schmach zu rächen, die ich einst erlitt.

Clotald

(den Degen betrachtend, für sich).

Was seh' ich? Darf ich meinen Augen trauen?
Ist's Furcht, ist's Freude, was mich übermannt?
Dieß Schwert — nicht möglich scheint's, und doch —

(zu Rosaura.)

Sag' an,
Wer gab dir dieses Schwert?

Rosaura.

Ein Weib.

Clotald.

Ihr Nahme?

Rosaura.

Nicht verrathen darf ich ihn.

Clotald.

Doch woher ahndest du Geheimes in dem Schwerte?

Rosaura.

Die mir's gegeben, sprach: nach Pohlen geh'
Und suche dort den Edelsten zu nah'n
Mit dieser Wehr: gewiß wird ihrer Einer
Dir Gunst und Schutz verleihen, lebt er noch.

Clotald (für sich).

Allmächt'ger Gott! Ist's Täuschung, ist es Wahrheit?
Dieß Schwert ist's, das ich Violanten einst
Zurück, in stillbeglückter Stunde ließ,
Zum Zeichen, daß, wer's immer trüge,
Mich jener schönen Stunden eingedenk,
Und hülfreich, wie den Vater, finden sollte. —
Es ist mein Sohn! Die Zeichen sagen's; auch
Verräth es mir mein Herz, denn, ihm entgegen
Sich drängend, klopft es an die Brust, und sucht
Durch Thränen einen Ausgang sich zu bahnen. —

Rosaura.

Ihr scheint gerührt. Was ist's, das Euch bewegt?

Clotald.

Still, Knabe! (für sich.) Was beginn ich nun? Zum König
Ihn führen, heißt geleiten ihn zum Tode.
(laut.) Und kann ich es vermeiden? Muß ich nicht?
Sprich, kanntest du nicht das Gesetz, das Tod
Dem drohet, der sich diesem Umkreis naht?

Rosaura.

Ich kannt' es nicht. — Doch Herr! sprich, nimmst du Theil
An mir? — Du wendest dich hinweg?

Clotald (für sich).

Unseliges
Geschenk! Was ich zum Schutz ihm ließ, empfang' ich
Als Todesgabe nun von ihm zurück. —
Ein treuer Lehensmann führ' ich ihn jetzt

Zum König: ob vielleicht mir der Monarch
Sein Leben schenkt, für langer Jahre Dienst;
Wo nicht, so sterb' er und erfahre nie,
Daß es sein Vater war, der ihn verdarb.
(laut.) Folgt mir, Unglückliche, und fürchtet nicht,
Daß Eurer Noth es an Genossen mangle;
Denn ich, verworren in mir selbst, weiß kaum,
Ob größ'res Unglück Euch, ob mich es traf.

(Alle gehen ab.)

Fünfte Scene.

(Großer Saal im königlichen Pallast. Im Vorgrund ist ein Thron errichtet. Kriegerische Musik. Von der einen Seite erscheint Astolf mit Soldaten, von der andern Estrella mit ihren Damen.)

Astolf (Estrella begrüßend).

Der Schönheit neigen sich die kriegerischen Fahnen,
Sie tritt in ihre Mitte siegbewußt;
Wo sie erscheint, da ebnen sich die Bahnen,
Dem Kampfe folgt des Friedens heitre Lust.
Euch grüßen wir mit diesen Siegestönen,
Estrella, Euch, die Königinn der Schönen.

Estrella.

Mit Schmeichelworten, Prinz, denkt Ihr mich zu bethören;
Doch übel stimmt die Rede zu der That.
Spart Eure Kunst, Astolf! Uns täuscht nicht, was wir hören,
Denn was wir sehn, zeigt deutlich den Verrath.
In stolzem Kriegeszug naht Ihr Euch diesem Throne,
Und bald besteigt Ihr ihn, dem bessern Recht zum Hohne.

Astolf.

Prinzessinn, ungerecht und falsch ist der Verdacht,
Fremd meinem Willen, so wie meiner Ehre,
Den gegen mich die Bosheit angefacht;
Darum vergönnt, daß ich mich ganz erkläre.

Estrella.

So sprecht.

Astolf.

Die Krone Pohlens fiel,
Ihr wißt es, Fürstinn, nach dem Sterben
Eustorg's, deß Stamms und Namens Erben
Wir beyde sind, an seinen Sohn Basil,
Den Bruder unsrer Mütter. Größern Ruhm,
An Weisheit und an Heldenthum,
Erwarb kein König noch in diesem Lande,
Als unser edle Ohm. Doch nah' am Rande
Des Grabes fühlt er seine Kraft ermatten,
Und seine Größe neigt sich zu den Schatten.
Der Wissenschaft in seinem ganzen Leben
Mehr, als den Frauen und der Lieb', ergeben,
Bekannt ist's, hinterläßt er keinen Sohn;
Wir beyde sind es, die auf seinen Thron
Fast gleichen Anspruch nun erheben.

Estrella.

Nicht eben gleichen, wenn ich's sagen kann.

Astolf.

Verzeiht! Ihr rühmet Euch der ältern Schwester Kind;
Der jüngern ich nur: doch gewinnt
Vielleicht den Vorzug hier der Mann.

Estrella.

Der Mann! So zeigt Ihr doch, wie Ihr gesinnt.

Astolf.

Erlaubt mir! Eure Rechte und die meinen,
Wir legten beyde sie dem Oheim vor.
Er ist es, der, bedacht uns zu vereinen,
Mit weiser Vorsicht diesen Tag erkor,
An welchem wir vor ihm erscheinen.
Von Moskau eilt' ich seinem Wunsch entgegen;
Und bin nun hier, mit dem Verlangen,

Nicht, Fürstinn, Krieg Euch zu erregen,
Nein, ihn von Euern Reizen zu empfangen.

Estrella.

Ihr schmeichelt, Prinz!

Astolf.

Ich rede wahr!
Des Herzens Huldigung bring' ich Euch dar:
Der Wunsch des Volkes ist es, und der meine,
Daß mit Astolf Estrella sich vereine.
Empfangt des Reiches, wie der Liebe Krone,
Und, wie in mir, so herrscht auf diesem Throne.

Estrella.

So edlem Werben, Prinz, darf ich nicht widerstreben.
Vernehmt dann, daß ich selber diesen Thron
Nur wünsche, um ihn Euch zu übergeben. —
Doch möcht' ich Undank mir nicht einst zum Lohn,
Euch in der Zukunft Reue nicht bereiten;
Gern möcht' ich glauben, daß Ihr's redlich meint:
Allein, verzeiht! mit Euren Schwüren scheint
Dieß Bild an Eurer Brust zu streiten.

Astolf.

Genüge soll Euch, hoff' ich, ganz geschehn.
Doch schon sieht man die Fahnen ringsum wehn,
Und höret der Trompeten Ruf erschallen,
Weil sich der König naht mit seines Reichs Vasallen.

Sechste Scene.

Kriegesmarsch. Der König tritt auf mit Gefolge.

Vorige. Der Zug umgeht das Theater, und hält an dem Throne, welchen der König besteigt. Eine kurze Stille, dann nähern sich Astolf und Estrella dem Throne.

Estrella.

Ruhmwürd'ger König!

Astolf.

Erlauchter Ohm und Herr!

Estrella.

Vergönne, daß wir deinem Thron uns nahen —

Astolf.

Und deine Kniee ehrfurchtsvoll umfahen.

König (sie aufhebend.)

Umarmt mich, Kinder! und empfangt den Dank,
Für Euren pflichtergeb'nen, treuen Sinn,
In dem Vertrauen, das ich nun Euch zeige.
Und so, da mich der schwere Druck der Jahre
Ermahnt, des Lebens Rechnung abzuschließen,
Vernehmet schweigend, was ich jetzt Euch offenbare. —

(Er setzt sich auf den Thron. Astolf und Estrella etwas niedriger unter ihm.)

Kund ist Euch, werthe Schwesterkinder, und
Euch, Vettern, Freunde, treue Lehensdiener,
Daß ich den Ruf und Nahmen eines Weisen
Vor allem stets geachtet auf der Erde,
Und daß ich jener hohen Wissenschaft
Mich zugewandt, die uns des Lebens Irrsal
Verstehen lehrt im Lauf der ew'gen Sterne.
Untrieglich scheint die Kunst, und wem sie eigen,
Dem ist das Buch des Schicksals aufgethan,
Worin des Menschen Thun und Leiden, Gutes
Sowohl als Schlimmes, aufgezeichnet steht
Mit Demantschrift auf Blättern von Azur.
Unselig Wissen, trauervolle Kunst!
Wenn sie uns kennen lehrt den eignen Unstern,
Den keine Macht der Erde weiß zu wenden! —
Nun höret! Clorilene, meine Gattinn,
Ward Mutter eines Sohnes,

Bey deß Geburt an Wunderzeichen sich
Der Himmel zu erschöpfen schien.

(Bewegungen am Thron und unterm Volke.)

König

(winkt, eine kurze Stille.)

Noch eh'
An's Licht er trat aus dem lebend'gen Grab
Des Leibes, sah unzählig oft die Mutter,
In ihrer Träume dunklen Phantasien,
Ein Ungeheuer menschlicher Gestalt
Mit wilder Kühnheit ihren Schooß durchbrechen,
Und, gleich der Viper, mit der Mutter Blut
Gefärbt, den Tod ihr bringen. Und dieß war
Des Kindes Horoskop: Bluttriefend trat
Die Sonne mit dem Mond in grimmen Kampf;
Getrennt durch unsern Erdball stritten grau'nvoll
Die zwey Gestirne, mit der vollen Kraft
Des Lichtes. Keine größere Verfinst'rung
Hat je die Sonn' erlitten. Flammen strömten
Hernieder auf die Erde, die Gebäud'
Erbebten, düstre Nacht umfing den Himmel,
Die Wolken gossen Stein' aus ihrem Schooß,
Und blutig sahe man die Ströme fließen.
Und während so die Sonn' in grausen Krämpfen,
Im Wahnsinnsfieber lag,
Ward Sigismund — dieß war des Kindes Nahme —
Geboren, der, zum Zeichen seines Sinns,
Die Mutter tödtete in der Geburt, —
Wie ihr's der Geist gezeigt in ihren Träumen; —
Als wollt' er sagen durch die That des Grimms:
Ich bin ein Mensch, deßhalb für Gutes
Beginn' ich Böses zu vergelten.

(Pause).

Astolf
(macht eine Bewegung, um zu reden).
König (winkt wieder).

Die Wissenschaft befragend, sah ich klar,
Es sey in Sigismund der Sterblichen
Verwegenster, der grausamste der Fürsten
Erschienen, und sein Reich werd' einst durch ihn
Uneins, zerrissen von Partheyen,
Furchtbarer Gräuel Schauplatz werden; ja
Von Wuth getrieben, werd' er seinen Fuß
Auf mich selbst setzen, und ich werde mich —
Schamvoller Anblick! — überwunden, vor
Ihm knieen sehn, mit meines Hauptes Haaren
Zum Teppich seinen Füßen dienend. —
(Stärkere Bewegungen unter den Umstehenden.)
König (erhebt sich).
Hört! —
Ich also, trauend den prophet'schen Zeichen,
Beschloß, das kaum geborne Ungeheuer
Fest einzuschließen, um zu sehen, ob
Die Klugheit nicht den Sternen mag gebiethen.
Es ward verbreitet, todtgeboren sey
Der Prinz. Aus Vorsicht war schon früher, dort
In des Gebirges Klüften, jener Thurm
Errichtet, der des Landes Wunder ist.
Ein streng Gesetz — Ihr kennt es, — untersagt
Bey Todesstrafe Jedem, des Gebirgs
Rings abgeschloßne Gegend zu betreten.
Dort lebet Sigismund sein traurig Leben,
Arm, einsam, elend, in des Kerkers Tiefen,
Wo Keiner, als Clotald, ihn jemahls sprach,
Noch sah. Der ist's, der ihn in Wissenschaften
Und in des Glaubens Lehren unterrichtet;
Denn keinen Zeugen hatte sonst sein Elend.

(Allgemeine Stille.)

Der König (setzt sich wieder).

Astolf.

Mein König, diese wunderwürdige
Geschichte —

König.

Unterbrecht mich nicht!
Vernommen habt Ihr, was geschah, und was,
Zur Sicherheit des Reichs und meiner selbst,
Vor langer Zeit ich that. Nun läugn' ich nicht,
Es haben schwere Zweifel sich in mir
Erhoben: ob nach Pflicht und Liebe auch
Ich meinem Blut das Recht entwenden durfte,
Das Gottes und der Menschen Satzungen
Ihm gaben; denn, da kein Gesetz gebiethet,
Daß, Andere vor Tyranney zu schützen,
Ich selbst Tyrann sey, — wie an meinem Sohn
Ich's wirklich war, — so fürcht' ich, Frevel
Verübt zu haben, bloß aus Furcht vor Freveln.
Und ein Gedanke, den ich nie gedacht,
Hat wunderbar die Seele mir ergriffen:
Ob ich den Zeichen nicht zu viel vertraut?
Denn ob den Menschen gleich sein inn'rer Hang
Hinziehet zum Verderben, so vermag
Er doch zu widerstehn; weil die Gelüste
In uns, und über uns die Sterne, zwar
Den Willen lenken, doch ihn nicht bezwingen.
Also nun denkend, hab' ein Mittel ich
Ersonnen, der Gestirne Rath zu prüfen
Und meines Sohns tiefinnerstes Gemüth.
Am nächsten Morgen soll Prinz Sigismund
In dieser königlichen Burg sich finden,
Umgeben von des Thrones Glanz und Macht;
Besitz soll er von meinem Zepter nehmen,

Und Euch gebiethen, frey nach seinem Willen.
In tiefer Demuth soll ihm Jeder nah'n,
Als seinem Herrn und angebornen Fürsten.
Zeigt Sigismund sich klug, gerecht und milde,
Und straft er so die Prophezeyung Lügen,
Die solche Gräuelthaten Schuld ihm gab:
Dann sollt Ihr Euren angestammten König
In ihm besitzen, der ein Höfling war
Des Berges, und ein Nachbar wilder Thiere.
Doch wenn er stolz, verwegen, eigenwillig,
Dem Trieb zum Bösen Bahn und Zügel gibt:
Dann werd' ich schnell das Zepter ihm entwinden,
Und ihn zurück in seinen Kerker senden;
Nicht grausam, weise war sein Schicksal dann.
Und Euch, Vasallen, werd' ich and're Herrscher
Sofort verleih'n, des Thrones würdiger, —
Hier meine Schwesterkinder, die, wenn erst
Ihr Recht vereint ist durch der Ehe Band,
Ihr Lohn erwartet aus des Königs Hand.

(Er steht auf.)

Astolf.

Wenn mir die Antwort ziemt — und Keines Recht
Und Vortheil ist hierin, wie mein's, verflochten, —
So forder' ich im Nahmen dieser Aller,
Daß Sigismund erscheine, Herr! Genug,
Daß er dein Sohn ist, und wir nun ihn kennen.

Estrella.

So denk' auch ich, und meinen Wunsch vereine
Ich mit des Herzogs Meinung.

Ein Großer.

So auch ich!

Ein Anderer.

Und ich!

Ein Dritter.

Wir Alle! Gib ihn uns zum König!

Das Volk.

Zum König, ja! Gib unsern Prinzen uns zurück.

König.

Mit Dank erkenn' ich Eure gute Meinung,
Vasallen! Was ich selbst gewünscht, verlangt
Ihr nur. — Den Prinzen sollt Ihr morgen sehn.
Ihr seyd entlassen. Führt dieß hohe Paar
In den Pallast.

Alle.

Heil! Heil dir, großer König!

(Der Hof entfernt sich mit Estrella und Astolf. Indessen ist Clotald mit Rosauren und Clarin hereingetreten. Rosaura erkennt Astolfen, da er an ihr vorbeygeht, und verräth ihre Bestürzung. Der König bleibt mit einem kleinen Gefolge.)

Siebente Scene.

Der König. Clotald. Rosaura. Clarin. Gefolge.

Clotald (zum König).

Darf ich dir nahen?

König.

Ah, Clotald! Sey mir
Willkommen, wie du's immer bist.

Clotald.

Wenn sonst
Für treuen Dienst ich Gnade vor dir fand,
So laß, o Herr! sie heute mich erfahren.

König.

Was ist geschehn?

Clotald.

Ein Unglück, hoher Herr,

Das, wenn du Gnade übst, in Freude schnell
Sich mir verwandeln wird.

König.

Sprich!

Clotald.

Dieser Jüngling
Hat unvorsicht'gen Muths sich jenem Thurm
Genähert, und den Prinzen dort erblickt.
Nun ist —

König.

Getrost, Clotald! In andrer Zeit
Mocht' dieser kecke Muth ihm Unheil bringen.
Doch was er sah, ist kein Geheimniß mehr;
Ich selber hab' es heute kund gegeben.
Mehr sollst du dann sogleich erfahren, Freund,
Denn ich bedarf vor Allem deiner Treu'
Und Klugheit jetzt, zu dem, was ich beschloß.
Die Fremden hier, — auf daß der Sorg' um sie
Du bald enthoben seyst, — sie sind begnadigt.

(er geht ab mit dem Gefolge.)

Clotald.

Heil, großer König, dir, wie nun, so immer.

Achte Scene.

Vorige, ohne den König.

Clotald (für sich).

Dank dem Geschick! er ist gerettet; doch
Daß er mein Sohn ist, darf er noch nicht wissen.
Weiß ich doch nicht, ob er's zu seyn verdient.
Von einem Schimpf nannt' er sich selbst befleckt.

(laut.)

Ihr Fremdlinge, nun, Ihr seyd frey.

Rosaura.

Das Leben
Erhieltst du mir; dir weih' ich es fortan.

Clotald.

Mit nichten ist, was ich dir gab, ein Leben.
Ein edler Mann lebt nicht, ist er beschimpft.
Kamst du hieher, wie du mir selbst berichtet,
Zu rächen eine Schmach, die du erlitten,
So sage nicht, du lebst; ein ehrlos Leben
Ist keines. (für sich.) Zeigen muß sich jetzt sein Muth.

Rosaura.

Die Rache, Herr, soll meiner Ehre Glanz
So strahlend bald auf's neu' erhöhen, daß
Dieß Leben darf als deine Gab' erscheinen.

Clotald
(ihr den Degen zurück gebend).

Nicht unwerth scheinst du ritterlichen Schmucks.
Nimm dann den Degen wieder, den du trugst;
Wohl weiß ich, daß er gnüget, dich zu rächen.

Rosaura.

Aus würd'ger Hand empfang ich ihn zurück,
Und auf ihm schwör' ich Rache nun, wär' auch,
Der mich beschimpft, noch mächt'ger als er ist.

Clotald.

So mächtig ist er?

Rosaura.

Mächt'ger, als ich wage
Dir zu gestehn, aus Furcht, es möchte schnell
Mir deine Gunst in Unmuth sich verkehren.

Clotald.

Wer es auch sey, ich will es, nenn' ihn mir.

Rosaura.

Vernimm denn; kein Geringrer, als Astolf,
Der Fürst von Moskau ist mein Feind.

Clotald (für sich).

Weh mir!

Noch schlimmer ist es, als was ich besorgt.
Die Schmach ist sicher, doch die Rache nicht.

(laut.)

Bist du ein Moskovite von Geburt,
So war's dein Fürst, der kann dich nicht beschimpfen.
Kehr' heim ins Vaterland, und unterdrücke
Die Rachbegier, die du nicht sätt'gen darfst.

Rosaura.

Wiewohl mein Fürst, konnt' er mich doch beschimpfen.

Clotald.

Nein, sag ich, hätt' er auch — entsetzlich ists! —
Dein Angesicht mit frecher Hand berührt.

Rosaura.

Noch größre Schmach hab' ich durch ihn erduldet.

Clotald.

Sag an, was ists? Nichts Aergers kannst du sagen,
Als ich befürchte.

Rosaura.

Sagen möchte ich's;
Doch so voll Ehrfurcht blick' ich auf zu dir,
So innig rühret mich dein milder Ernst,
Daß ich erröthe dir zu sagen: Dieß
Gewand, das mich umhüllt, es sey ein Räthsel,
Dem fremde, der es trägt. Nun richte, Herr!
Wenn ich nicht, was ich scheine, bin, und wenn
Astolf Estrellen sich vermählet? ob
Er mich beleid'gen kann? — Genug verrieth ich.

(ab mit Clarin.)

Neunte Scene.

Clotald (allein).

O höre! warte doch! verweile! — Fort
Ist sie, und zweifelnd steh ich, ob's ein Wahn,
Ob Wahrheit sey, was ich vernommen habe.
Unselig Irrgewinde des Geschicks,
Wie hast du schlau umstrickend mich gelähmt!
Tief bin an Ehr' und Leben ich gekränkt,
Ein Mächt'ger ists, ein Fürst, der uns beschimpft;
Ich bin Vasall, und oh! sie ist ein Weib!
Zeig einen Weg mir, Himmel, wenn du kannst! —
Was ich an Violanten selbst verbrach,
Es rächt an mir sich durch der Tochter Schmach.
Des Bösen Saame muß zur Frucht einst werden,
Und keine Schuld bleibt ungestraft auf Erden!

(geht ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Act.

Saal im königlichen Pallast.

Erste Scene.

Der König und Clotald (treten auf).

Clotald.

Wie du befahlst, ward Alles ausgerichtet.

König.

Erzähle mir, Clotald, wie es geschah.

Clotald.

Mit jenem Schlummertrank, den ihm zu reichen
Du mir gebothst, trat ich in Sigismund's Kerker,
Und unterhielt, wie ich gewohnt bin, mich
Mit ihm von der Natur und ihren Wundern,
Die in der Einsamkeit er kennen lernte.
Um seinen Geist auf deinen großen Plan
Vorzubereiten, lenkt' ich das Gespräch
Auf einen Gegenstand, der ihm gemäß:
Den hohen Sinn des königlichen Adlers,
Der stolz, des Windes niedre Bahn verschmähend,
Sich aufschwingt mit gewalt'gem Flügelschlag,
Ein Blitz von Federn, zu des Feuers Sphären.
Und preisend seinen kühnen Flug, bemerkt' ich:
»In Wahrheit sey er aller Vögel Herrscher,

Drum sey es recht, daß Alle auch ihm dienen.«
Mehr braucht es nicht, den Ehrgeiz Sigismund's
Schnell aufzuregen; denn es treibt gewaltsam
Zu allen großen Dingen ihn sein Blut;
Und also sprach er: »Gibt's im Reich der Luft
Auch Wesen, die sich Andern unterwerfen
Aus eigner Wahl? So bin ich edler dann,
Denn nur der Zwang macht Sigismund zum Knechte.«
Da so entflammt ich nun ihn sah, both ich
Ihm jenen Trank, und kaum daß er getrunken,
Umfing ihn tiefer Schlaf, gleich dem des Todes.
So ward dein Sohn hieher gebracht, und in
Dein königliches Bett, wo ihn die Hoheit
Und Pracht des Throns umgibt, wie du befahlst.

König.

Klug hast du es vollführt, wie ich's gewünscht.
Nun höre, was ich sinne. Herrschen soll
Mein Sohn, wenn er den wilden Trieb bezwingt.
Doch zeigt er grausam sich und als Tyrann,
So send' ich ihn zurück in seinen Kerker.
Und daß er nicht sich der Verzweiflung ganz
Ergebe, wenn er nun auf's neue sich
In Ketten sieht, der Hoheit und des Glücks
Beraubt, die ihn umgaben, soll er glauben,
Ein Traum nur sey's, was er hier sah und hörte;
Daß er geträumt, mag er sich tröstend sagen,
Und nicht mit Unrecht wird er also denken;
Denn dieses Leben selbst, Clotald, ist Traum.

Clotald.

Ein unwillkührlich Grau'n befällt mich, Herr!
Gefährlich scheint mir, was du unternommen;
Doch keinen Ausweg seh' ich mehr, und Alles
Verkündigt schon, es sey der Prinz erwacht
Und werde gleich uns nah'n.

König.

Ich meid' ihn noch.

Zuerst tritt du, sein Führer, ihm entgegen,
Ihn zu befrey'n von aller der Verwirrung,
Die seinen Sinn umdämmert, durch das Licht
Der Wahrheit.

Clotald.

Also willst du, daß ich treu
Ihm Alles sage?

König.

Ja, die Wahrheit nur
Kann sein Gemüth uns völlig offenbaren.

(geht ab.)

Zweyte Scene.

Clotald, hernach Clarin.

Clotald (allein).

Du guter König! nur wer immer that,
Was Recht ist, kann in Allem wahrhaft seyn.
Vom Argen führt kein durchaus grader Weg
Zurück zum Guten. — So muß ich mein Kind,
Weil ich's verläugnet, auch noch jetzt der Welt
Und sich verbergen, wenn ich's retten will. —
Doch wie? Ist das Clarin, ihr Diener, nicht?
Was gibt es, Freund?

Clarin (tritt auf).

Ein Mädchen gibt's nun wieder
Statt eines jungen Herrn. Mein Ritter hat
Den Degen abgelegt, und geht gar zierlich
Einher in Frauenkleidern.

Clotald.

So befahl
Ich ihr zu thun.

Clarin.

Ganz wohl! Doch eure Nichte
Asträa, wie ihr nun mein Fräulein nennt,
Ist zwar kein Herr, doch eine große Dame
Zu dieser Frist, und an Estrellens Hof
Bewirthet und verehrt wie eine Fürstinn.
Aber was ist Clarin? Um den fragt Niemand,
Nicht einmahl, ob er Hunger hat. Wie nun?

Clotald.

Das wird sich finden, Narr! Indeß bleib hier.

Clarin.

Nun wohl! Doch seht, da kommt der Prinz. Wie sieht
Er doch so stattlich aus! Da merkt man gleich,
Daß er geboren ist zu Kron' und Reich.

Dritte Scene.

(Musik und Gesang.)

Sigismund tritt auf, in sichtbarem Erstaunen; von mehreren Kammerherren und Dienern umgeben, die ihm Kleinodien und Kleidungsstücke reichen. Vorige.

Sigismund.

Was läßt du, Himmel, hier mich schauen?
Was ist es, das mit frohem Schrecken
Die scheuen Blicke rings um mich entdecken?
Nur zweifelnd kann ich meinen Sinnen trauen.
Bin ich es, der auf jenem Bett erwacht',
Umstrahlt von fürstlichem Gepränge?
Ich, den der Diener frohe Menge
Zu schmücken sucht mit königlicher Pracht?
Bin ich's? Bin ich nicht Sigismund? —
Kein Traum ist's, denn mein Wachen ist mir kund.
Wie denn geschah es, daß ich dieß erlebte?

Welch Wunder hat, indeß die blinde Nacht
Des Schlummers meinen Geist umschwebte,
Aus meinem Grabe mich an diesen Ort gebracht? —
Doch Zweifeln mag und Denken hier nicht frommen;
Geschehen ist's, kann ich es auch nicht fassen.
Der Gegenwart will ich mich überlassen,
Und was da kommen soll, mag kommen.

Erster Kammerherr
(zum zweyten).

Geh hin und red' ihn an.

Zweyter Kammerherr.

Herr! soll man wieder
Mit der Musik beginnen?

Sigismund.

Nein;
Es ist genug.

Erster Kammerherr.

Gefällig dacht' ich dir zu seyn,
Und dich erheitern sollten diese Lieder.

Sigismund.

Solch weichlich-schmelzender Gesang
Kann meinen Sinnen keine Lust verschaffen;
Des rauhen Kriegs Musik, Geklirr der Waffen,
Das nur ist meinem Ohre froher Klang.

Clotald (sich Sigismund nähernd).

Der erste bin ich deiner Knechte,
Der sich dir naht in deiner Herrlichkeit,
Und seine Huldigung, o Herr, dir weiht,
Drum reiche mir zum Kuß die hohe Rechte.

Sigismund (für sich).

Ist dieß Clotald, der mich zuvor
In jenem Thurm so hart behandelt?
In Ehrfurcht scheint er jetzt ganz umgewandelt. —
O Himmel! was geht mit mir vor?

Clotald.

Erstaunen zeigst du, Herr, in Blick und in Geberde,
Von solchem Glückeswechsel wie berauscht,
Da plötzlich du den höchsten Glanz der Erde
Mit ihrer tiefsten Schmach vertauscht. —
Damit es Licht in deiner Seele werde,
So wisse, daß du Pohlens Erbe bist. —
Daß dir's verborgen blieb bis diesen Augenblick,
Wie du der Welt, mein Prinz, das ist
Die Schuld von einem feindlichen Geschick,
Das furchtbar unerhörte Dinge
Dir selbst und diesem Reiche prophezeyt,
Wenn deine Stirn die Krone je umfinge. —
Doch ändert sich dieß schwere Schicksal heut'.
Die Hoffnung nährt man, daß der Sterne Wuth,
Mein edler Prinz, dir werde unterliegen;
Denn es vermag ein weiser Muth
Die Strenge des Geschickes zu besiegen.
Darum wardst du in dunkel stiller Nacht,
Indeß du noch in tiefem Schlummer schwebtest,
Aus jenem Thurme, wo du lebtest,
Hieher in den Pallast gebracht. —
Bald wird der Fürst, dein Vater, zu dir eilen,
Um Kunde dir von Allem zu ertheilen.

Sigismund.

Verräther, was bedarf ich weitre Kunde,
Da nun mir kund ist, wer ich bin? —
Ja, zeigen will ich meinen Sinn
Und meine Macht, noch diese Stunde.
Verrathen hast du deines Vaterlandes
Gesetz und Wohlfahrt, da du meines Standes,
Mir selber mich verhehlend, mich beraubt. —

Clotald.

Weh mir!

Sigismund.

Des Reichs Gesetz hast du betrogen,
Frech deinen königlichen Herrn belogen,
Der dir mit Kindessinn geglaubt.
Drum, Sclave, treffe dich Verderben!
Von meiner Hand sollst du dafür nun sterben!

(er will ihn anfallen.)

Erster Kammerherr
(ihn abhaltend).

Herr!

Sigismund.

Keiner hindre mich! Gelingen
Wird es euch allen nicht. — So wahr Gott lebt!
Ein Jeder, der mir tollkühn widerstrebt,
Soll flugs aus diesem Fenster springen.

Erster Kammerherr.

Entflieh, Clotald!

Clotald.

O wehe dir,
Der du vor Hochmuth wüthend schäumest,
Und nicht erkennst, daß du nur träumest! —

(geht ab.)

Vierte Scene.

Vorige, ohne Clotald.

Erster Kammerherr
(zu Sigismund).

Herr, überlege —

Sigismund.

Fort von hier!

Erster Kammerherr.

Bedenke, seinem König fügt er sich.

Sigismund.

Urtheilt' der König wider Recht,
So that er, sich zu fügen, schlecht. —
Sein Herr und Fürst war ich.

Clarin.

Gar trefflich redet unser Herr,
Und unverzeihlich handelt Ihr.

Erster Kammerherr.

Sprich, wer gab diese Freyheit dir?

Clarin.

Ey nun, ich nahm sie eben.

Sigismund.

Wer
Bist du? Gib Antwort!

Clarin.

Herr, ein Naseweis,
Der drolligste von allen Gecken,
Und solch ein Hans-in-allen-Ecken,
Wie keinen sonst die Welt mehr weiß!

Sigismund.

Du nur gefällst mir hier von diesen Allen.
Bleib' mir zur Seite; Keinem sollst du weichen.

Clarin.

O Herr, gar großes Wohlgefallen
Hat auch Clarin an Prinzen deinesgleichen.

Fünfte Scene.

Vorige. Astolf.

Astolf (den Sigismund begrüßend).

Heil sey dem Tage, Prinz, wo, gleich der Sonne,
Ihr Eure Hoheit diesem Reich enthüllt!
Die Großen, wie das Volk, seh'n ihn mit Wonne,
Denn unsern höchsten Wunsch hat er erfüllt.

Auch Euch beglück' er, wie er uns beglückt;
Und weil das Diadem von Pohlen
So spät erst Eure Stirne schmückt,
Bewahrt es um so länger. (Er bedeckt sich.)

Sigismund.

Gott befohlen!

Astolf (nach einer Pause).

Nur daß Ihr, Prinz, vielleicht mich nicht gekannt,
Mag dem Empfang Entschuldigung gewähren.
Wißt, Moskau's Fürst, Astolf bin ich genannt,
Und Euern Vetter mögt Ihr in mir ehren.

Sigismund.

Nun, weil Ihr denn, so unverhohlen
Euch brüstend, meinen Gruß verschmäht,
So sag' ich, wenn Ihr je mich wieder seht,
In Zukunft wohl: Gott nicht befohlen!

Erster Kammerherr.

Der Hof, Herr, ist nicht Euer Bergrevier;
Mehr Achtung ziemt dem Herzog Moskau's hier.

Sigismund.

Verdrossen hat es mich, wie er vorher
So trotzig stolzer Rede sich erkeckte,
Und dreist sogleich sein Haupt bedeckte.

Erster Kammerherr.

Prinz! Er ist vornehm.

Sigismund.

Ich bin es noch mehr.

Erster Kammerherr.

Bey alle dem scheint es doch gut,
Daß Ihr den Herzog höher ehret,
Als jeden Andern.

Sigismund.

Was gewähret
Euch gegen mich so frechen Uebermuth?

Sechste Scene.

Vorige. Estrella.

Estrella.

Prinz! Eure Hoheit sey willkommen
Zu Glück und Heil auf diesem Thron,
Der jetzt, als seiner langen Sehnsucht Lohn,
Den angebornen Herrscher aufgenommen.
Mögt, durch die größte Zahl von Jahren,
Ihr ihn mit stetem Ruhm bewahren!

Sigismund (zu Clarin).

Ha! Wer ist diese Schönheit? Sprich!
Die hier in menschlicher Gestalt
Uebt einer Göttinn Vorrecht und Gewalt?
Der Himmel scheint zu ihren Füßen sich
Herab zu senken, mild und wonniglich.

Clarin.

Estrella, deine Muhm', ist dieser Stern.

Sigismund (zu Estrella).

Glück bringet mir dein Glückwunsch, schöner Stern!
Vor dem der Glanz der Himmelslichter dunkelt,
Und selbst die Sonne weicht, wenn er im Osten funkelt.
Laß mich sie küssen diese zarte Hand,
Woraus der Tag mit gier'gen Strahlen
Die Klarheit trinket, wie aus Schneepokalen.

Estrella.

Früh lernt Ihr schmeicheln, Prinz, und uns beschämen.

Astolf (für sich).

Mein Tod ist's, reicht sie willig ihm die Hand!

Erster Kammerherr (für sich).

Es kränkt den Herzog.
(laut zu Sigismund.)
Herr, nicht recht
Scheint's, solche Freyheit sich zu nehmen.

Sigismund.

Weß unterfängst du dich, verwegner Knecht?
Willst du mich hindern? — Hielt ich kaum
Die freche Zunge doch im Zaum.

Erster Kammerherr.

Was Recht ist, sag' ich; And'res nicht.

Sigismund.

Entgegen bist du meinem Thun und Trachten;
Was mir verhaßt, kann ich für Recht nicht achten.

Erster Kammerherr.

Du sagtest, daß nur in gerechten Dingen
Man müsse Dienst und Folge leisten.

Sigismund.

Ich sagt' auch, daß für solch' Erdreisten
Ein Jeder sollt' aus jenem Fenster springen.

Erster Kammerherr.

Herr, einem Manne von Gewicht
Kann dieses nicht geschehen.

Sigismund.

Nicht?

Nun denn, bey Gott, ich will's vollbringen!

(Er faßt ihn in die Arme und trägt ihn hinaus. Die Andern, bis auf Astolf und Estrella, folgen ihm, und kommen hernach mit ihm zurück.)

Siebente Scene.

Astolf und Estrella. Gleich hernach Sigismund und Gefolge.

Astolf.

Gott! welchen Frevel muß ich sehen!

Estrella.

Eilt Alle! Eilet, wehrt ihn ab! (geht ab.)

Sigismund (zurückkommend).

Hoch vom Altan in's Meer hinab
Stürzt' er; so konnt' es doch geschehen!

Astolf.

Wählt künftig besser Ort und Zeit
Zu solchen furchtbar rauhen Thaten;
Bedenkt, daß Ihr in keiner Wildniß seyd,
Und laßt zu milderm Sinn Euch rathen.

Sigismund.

Und sollte Prinz Astolf es künftig wagen,
So rauhen Ton zu seinem Rath zu wählen,
So denkt: es könnte leicht der Kopf ihm fehlen,
Den Hut darauf hinweg zu tragen.

Astolf (geht ab).

Achte Scene.

Vorige, ohne Astolf. Der König.

König.

Was gibt es hier?

Sigismund.

Nichts, oder wenig.
Nur Einen, der mir allzusehr
Beschwerlich war, warf ich in's Meer.

Clarin (leise zu Sigismund).

Nimm dich in Acht, dieß ist der König.

König.

Ha, kaum gelös't von deiner Kette,
Und schon zum Mörder wardst du hier?

Sigismund.

Ey nun, er wettete mit mir,
Und ich gewann die Wette.

König.

So hofft' ich denn umsonst, es werde dir gelingen,

Den wilden Trieb im Busen zu bezwingen?
Unseliger! Die erste That
Auf deiner Freyheit kaum betret'nem Pfad,
Sie ist ein Mord? — Kann ich noch mit Verlangen
Den Armen nah'n, die schon
Den Unterricht im Mord empfangen?
Wer kann den Dolch, befleckt
Vom Blute, furchtlos schauen?
Und wer betritt die Stätte ohne Grauen,
Die noch des frischen Mordes Spuren trägt? —
So sehr mich's drängt, dich zu umschlingen
Mit diesen Armen, wie mit Liebesnetzen:
Ich wage nun nicht mehr, es zu vollbringen,
Denn deine Arme machen mir Entsetzen.

Sigismund.

Entbehren kann ich die Umarmung,
Wie ich entbehren mußte sie bisher.
Ein Vater, der sich selbst so sehr
Entäußert hat von Liebe und Erbarmung,
Daß mich sein Herz, in Stein verwandelt,
Geboren kaum von seiner Seite reißt,
Der als ein Ungeheuer mich behandelt,
Gesetzlos mich zum Thier erziehen heißt,
Und mich zu einem Tod voll Schmach bestimmt:
Ein solcher Vater mag mir die Umarmung weigern;
Nur wenig kann's mein Elend steigern,
Da er der Menschheit Recht mir nimmt.

König.

O, wär' ich doch, um meinem Sohn
Dieß Recht zu geben, nicht gekommen,
Daß ich gesehen nicht, und nicht vernommen,
Sein frech Erkühnen, seinen Hohn!

Sigismund.

Weil ich's von dir empfing mit meinem Leben,

Nur darum hab' ich Klage mir erlaubt.
Das Recht des Menschen hast du mir gegeben;
Drum klag' ich, daß du wieder mir's geraubt.
Denn schmählicher ist nichts auf Erden,
Als von dem Geber selbst beraubt zu werden.

König.

Ha! solchen Dank muß ich empfangen;
Daß du, der ein Gefangner war,
Dich jetzt als Fürsten siehst!

Sigismund.

Fürwahr?
Dafür kannst du noch Dank verlangen?
Mein Vater bist du, und ein König;
Darum wird diese Größ' und diese Pracht
Durch der Natur Gesetz mir unterthänig,
Und es zu hindern hast du keine Macht.
Nicht Dank verdienst du, bin ich nun auch anerkannt; —
Mir danke, daß du nicht mußt Rechnung geben
Für all' die Zeit, da rechtlos du entwandt
Mir meine Freyheit, Ehr' und Leben.

König.

Ha, thöricht, wild verweg'nes Rasen!
Wahrhaftig zeigt der Himmel sich;
Auf ihn, auf sein Gericht beruf' ich mich,
Du Thor, von Hochmuth aufgeblasen!
Und ob du nun auch meinest, dich zu kennen,
Ob du schon glaubst der Täuschung zu entgehn,
Und wähnst auf festem Boden hier zu stehn,
Wo du es wagst, den Ersten dich zu nennen;
So gib doch meiner Warnung Raum:
Der Demuth, Stolzer, sey beflissen,
Mißtraue deinem Seh'n und Wissen,
Vielleicht ist Alles nur ein thöricht eitler Traum! (geht ab.)

Neunte Scene.

Sigismund. Clarin. Hofbediente.

Sigismund (für sich).

Wie? Was ich hört' und sah mit wachem Sinn,
Es wäre nur ein buntes Traumgewühle? —
Nein, 's ist kein Traum! Ich weiß, ich fühle,
Was ich einst war, was jetzt ich bin!
Fühlst du auch Reue nun und Scham,
Für dich nur ist es um so schlimmer;
Denn ich erkenne mich, und nimmer,
Trotz deinem Seufzen, deinem Gram,
Raubst du mir's, daß ich ward geboren,
Der Erbe dieses Throns zu seyn.
Und sahst du auch mich schwach und klein
Einst hinter jenes Kerkers Thoren,
Mir selber fremd in meinem dumpfen Sinn:
So weiß ich nun doch wer ich bin,
Und dieß Bewußtseyn, nimmer geht's verloren!

Zehnte Scene.

Vorige. Rosaura (in Frauenkleidung).

Rosaura (für sich).

Estrellen such' ich auf, und fürchte hier
Ihm zu begegnen, den ich will vermeiden.
An meinem Schmerz soll sich Astolf nicht weiden.
Ungern bezwing' ich meine Rachbegier;
Doch räth es mir Clotald, der mir das Leben
Erhielt, und meine Ehre wieder denkt zu geben.

Clarin (zu Sigismund).

Sprich, Herr, was ist dir von dem Allen,
Was du hier sahst, am meisten aufgefallen?

Sigismund.

Nichts hat Erstaunen mir bereitet;
Was ich auch sah, ich war d'rauf vorbereitet.
Doch müßt' ich Eines mit Bewund'rung schauen,
So zweifle nicht, es wäre nur der Frauen
Nahmloser Reiz. Gelesen hab' ich irgendwo:
Was Gottes Kunst am herrlichsten bewähre,
Das sey der Mann, die Welt in kleiner Sphäre;
Doch ist es, sollt ich meinen,
Das Weib, weil sie der Himmel ist im Kleinen,
Und ihn an Huld und Reiz besieget,
So weit der Himmel von der Erde lieget, —
Vor Allen, die ich hier mit Staunen sehe!

Rosaura (für sich).

Prinz Sigismund ist hier; ich gehe.

Sigismund.

Verlassen willst du mich? Mit nichten! Halt,
O Mädchen! laß dein holdes Bild so bald
Mir nicht entschwinden.

(sich ihr nähernd.)

Doch, was muß ich schauen?

Rosaura.

Auch meinen Blicken wag' ich kaum zu trauen.

Sigismund.

Gesehen hab' ich diese Reize schon.

Rosaura.

Und den ich nun hier sehe auf dem Thron,
Erblickt ich einst von Kerkernacht umgeben.

Sigismund.

Im Grabe lag ich, doch ich fand mein Leben! —
Weib, — alle Huldigungen
Des Mann's hat dieses Wort in sich verschlungen, —
Wer bist du? Liebe zugestehen
Müßt' ich dir, hätt' ich nie dich auch gesehen;

Doch sicher ist's, ich sah dich schon hienieden,
Und darum glaub' ich, du bist mir beschieden.
Wer bist du? Sprich, wie ist dein Nahme?

Rosaura (bey Seite).

Verstellung gilt's! (laut.) Ich bin Estrella's Dame,
Von jenem Stern ein schwacher Flimmer.

Sigismund.

O nein! die Sonne sprich, von deren Schimmer
Estrella's Stern erst seinen Glanz erhält.
Das Schöne nur darf herrschen in der Welt:
Die Ros' ist Königinn im Reich der Düfte,
Der Diamant beherrscht des Abgrunds Klüfte,
Und in des Himmels Raum regiert die Sonne
Mit Allgewalt, des Lebens Licht und Wonne. —
Wenn überall die Schönheit herrschend ist,
Im Reich des Himmels und der Erden,
Wie solltest du denn dienstbar seyn und werden,
Die du die Königinn der Schönheit bist?

Eilfte Scene.

Vorige. Clotald (tritt auf und bleibt im Hintergrunde).

Clotald (für sich).

Ihn noch zu zähmen darf ich hoffen,
Denn ich erzog ihn ja. — Doch wie? — betroffen
Bin ich, Rosauren hier zu sehn.

Sigismund.

Du schweigst? Antworte mir, mein Leben!

Rosaura.

Leicht lassen Worte, Herr, sich mißverstehn;
Drum laß mein Schweigen dir die Antwort geben.
Wo der Verstand sich arm und blöde zeiget,
Da spricht am besten, wer am besten schweiget.

(will gehen.)

Sigismund.

Bleib, gehe nicht von hinnen!
So schnell willst du schon meinen Sinnen
Des Lichts Erquickung rauben?

Rosaura.

Ich bitte diese Gunst mir zu erlauben.

Sigismund.

Geh'n mit so eil'gen Schritten,
Das heißt die Gunst sich nehmen, nicht erbitten.

Rosaura.

Ich nehme sie, willst du sie nicht gewähren.

Sigismund.

In Rauheit wirst du meine Huld verkehren.

Rosaura.

Die Rauheit wird nicht leichter mich bezwingen.

Sigismund.

Ob sie es kann, möcht' ich wohl erst erfahren.
Des Willens, Stolze, bin ich mir bewußt,
Und das Vermögen soll sich offenbaren.
Unmögliches kann mir auch wohl gelingen,
Es zu versuchen macht der Widerstand mir Lust.
Dort vom Altan mußt' einer springen,
Der es bezweifelt; — laß uns sehn,
Ob deine Tugend besser wird bestehn.

Clotald (für sich).

Sein Rasen steigt. Er läßt sie nicht von hinnen!
O Himmel! was soll ich beginnen?

Rosaura.

Ha! nicht vergebens zagte
Dieß arme Land, als man voraus ihm sagte
Von dir solch wild Erfrechen,
Wuth, Mord, Verrath und jegliches Verbrechen!
Doch kann auch der sich anders zeigen,
Dem nichts vom Menschen, als der Nahm' ist eigen?

Der roh, unbändig, grausam, der Begier
Sich hingibt, wie das reißend wilde Thier,
Mit dem er aufwuchs in des Berges Klüften,
Ein Ungethüm, das aufstieg aus der Hölle Grüften!

Sigismund.

Ich zeigte Milde dir, dich zu verpflichten,
Und diese freche Schmähung zu vernichten;
Doch, bin ich das, was deine Lippen nennen,
So sollst du so, bey Gott, auch ganz mich kennen.

(zum Gefolge.)

Entfernt Euch Alle! diesen Thoren
Soll niemand nahn.

Clarin (geht mit den Uebrigen ab).

Rosaura.

Ich bin verloren!
O höre!

Sigismund.

Den Barbaren
Zu bändigen kannst du die Mühe sparen.

Clotald (für sich).

Gewalt? — O gräßliches Verderben!
Ihn hindern muß ich, oder sterben,

(hervortretend.)

Halt ein, o Herr!

Sigismund.

Zum zweyten Mahle wagst
Tollkühner Greis, du mir zu widerstreben?
Flieh, eh du meinem Grimm begegnen magst,
Und reiz' ihn nicht! Es kostet dich das Leben!

Clotald.

Noch einmahl wag' ich's, dir zu sagen:
Sey milder, Prinz, willst du die Krone tragen.
Bezwinge dich! Gib meinen Bitten Raum!
Was du erfährst, vielleicht ist's nur ein Traum.

Sigismund.

Mein Zorn entflammet sich zur Raserey,
Muß ich der Wirklichkeit mißtrauen.
Wahnsinn'ger Greis! dich tödtend will ich schauen,
Ob dieß ein Traum, ob's Wahrheit sey!

(er zieht den Dolch.)

Clotald

(hält diesen von sich ab, indem er niederkniet).

Nur so entrinn' ich noch dem Todesgrauen.

Sigismund.

Hinweg vom Stahl die freche Hand!

Clotald.

Nein, bis ich Hülfe fand,
Laß ich dich nicht!

Rosaura.

O Himmel!

Sigismund.

Weg, Verräther!
Feindsel'ger Thor, starrköpf'ger Missethäter!
Sonst will, bey Gott! ich ohn' Erbarmen
Erwürgen dich mit meinen starken Armen.

(sie ringen mit einander.)

Rosaura.

Heran, ihm beyzustehen!
Ermordet wird Clotald! (eilt ab).

Zwölfte Scene.

Vorige, ohne Rosaura. Astolf (tritt auf, in dem Augenblick, da Clotald zu seinen Füßen hinfällt, und stellt sich zwischen Beyde).

Astolf.

Was muß ich sehen?
Prinz von so edlem Muthe!
So wolltest du mit fast erstarrtem Blute

Den hellen Stahl beflecken?
Eil' in die Scheid' ihn wieder einzustecken.

Sigismund.

Erst soll der Frevler büßen,
Mit seinem Blut ihn röthend.

Astolf.

Zu meinen Füßen
Darf ihn kein Dolch erreichen;
Zum Heile soll mein Kommen ihm gereichen.

Sigismund.

Zum Tod gereich' es dir! Für das Verbrechen,
Das er an mir beging, will ich mich rächen
Durch deinen Tod.

(er dringt auf ihn ein.)

Astolf (zieht den Degen).

Mein Leben zu vertheid'gen
Kann nimmermehr die Majestät beleid'gen.

(Sie fechten.)

Dreyzehnte Scene.

Vorige. Der König. Estrella. Gefolge.

Clotald (zu Astolf).

Verletz' ihn nicht, o Herr!

König.

Hier bloße Degen?

Estrella.

Im Streit die Fürsten? Wer durft' ihn erregen?

König.

Sagt an! was ward hier vorgenommen?

Astolf.

Nichts, hoher Herr, weil eben du gekommen.

(sie stecken die Degen ein.)

Sigismund.

Gar Vieles, Herr, obwohl du kamst so eben;
Ich wollte diesem Alten hier an's Leben.

König.

Wie, Prinz! empfandest du nicht Achtung
Vor grauem Haar?

Clotald.

Dieß kommt nicht in Betrachtung,
O Herr! es ist ja mein's.

Sigismund.

Bethört Verlangen!
Will graues Haar viel Achtung noch empfangen?
Vielleicht — es kann geschehen, —
Werd' ich auch dieses mir zu Füßen sehen;
Denn wohl muß ich dich strafen,
Weil du rechtlos mich erzogst zum Sclaven.

(geht ab.)

König.

Um diesen Anblick dir zu rauben,
Versenk' ich dich in Schlaf; dann magst du glauben,
Daß, was du hier erfahren,
Zum Heil der Welt, nur leere Träume waren.

(Alle gehen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

Zimmer im Pallast.

Erste Scene.

Estrella. Astolf. Dann Rosaura.

Astolf.

So ist es, Fürstinn! selten triegt die Zukunft,
Wenn sie uns Unheil drohet. Zweifelhaft
Ist nur das Gute, doch das Schlimme kaum.

Estrella.

So wär' ein Astrolog wohl klug, weissagt'
Er stets nur Unglück; sicher träf' es ein.
Die Lehre, Herzog, scheint doch zu betrübt.

Astolf.

Ist's nicht des Prinzen Fall, so wie der Meine?
Verderben nur und Schrecknis ward von ihm
Vorausgesagt, und wahr ist es geworden:
Doch mir, dem Eures Lichts Erscheinen Glück
Und Ruhm, und jeden Segen prophezeyte,
Mir schweigen noch die räthselhaften Zeichen,
Und ob mich Gunst erhebt, ob mich Verschmähen
Zu Boden drückt, o Fürstinn, weiß ich nicht.

Estrella.

Sehr fein, Astolf! Sehr schmeichelhaft, gewiß!
Doch gelten wohl die zärtlich schönen Worte
Der Dame, deren Bild Ihr damahls trugt,
Mein Fürst, als ich zuerst Euch sah. Und wenn
Dem also ist, so laßt die Schmeichelreden
Von ihr Euch auch bezahlen; denn es gilt
Kein Schuldbrief vor der Liebe Tribunal,
Den man im Dienst von Andern ausgestellt.

Rosaura

(erscheint im Hintergrunde. Die Beyden wahrnehmend, für sich).

Nichts fürcht' ich mehr zu sehen, da ich dieß
Erblickte.

Astolf.

Reißen will ich jenes Bildniß
O Fürstinn, aus der Brust, um Raum zu geben
Dem holden Bilde deiner Schönheit. — Schnell
Es dir zu bringen, geh ich. Harre mein.

(für sich, ohne Rosaura zu sehen.)

Vergib, Rosaura! Liebe schwur ich dir;
Doch wo der Thron winkt, muß die Liebe schweigen.

(geht ab.)

Zweyte Scene.

Rosaura. Estrella.

Rosaura

(hervortretend, für sich).

Betäubt vernahm ich seine Worte nicht.

Estrella

(Rosauren bemerkend).

Asträa, komm.

Rosaura.

Gebietherinn!

Estrella.

Erwünscht

Seh' ich dich nahen, von des Augenblicks
Verwirrung hier mich zu befrey'n.

Rosaura.

Befiehl

O Fürstinn!

Estrella.

Daß Astolf, mein Vetter, bald
Mit mir sich soll verbinden, weißt du;
Ob er liebenswerth, magst du dir selber sagen.
Nun wiss', ein Bild hat uns entzweyt, das ich
Bey ihm gesehn. Halb scherzend fordert' ich's.
Mir's nun zu bringen, ging er, und obschon
Erfreut darob, bin ich doch auch beschämt;
Denn Liebesopfer fordern Liebesdank,
Und jetzt ihm zu begegnen, wag' ich nicht.
Drum bleibe hier, und wenn er kommt, so sprich:
Er mög es dir behänd'gen. — Weiter brauch'
Ich nichts zu sagen; du bist schön, du bist
Verständig, und die Liebe kennst du wohl.

(geht ab.)

Dritte Scene.

Rosaura (allein).

Wohl mir, kennt' ich sie nicht! Was nun beginnen?
Den ich vermeiden will, soll ich erwarten,
Und fremder Liebe dienend, hier ihn sehn. —
Dieß Bild, ist's meines? Ja gewiß! O Schmach!
Aus des Verräthers Hand soll ich's empfangen,

Der Nebenbuhlerinn ein Pfand der Treue,
Die er mir brach, zu überbringen. Ha!
Und keine Waffen hab' ich, mich zu rächen!
Verhaßte Kleidung, thöricht eitler Schmuck!
Das Schwert vertauscht' ich mit des Weibes Schwächen!
Ist dieß die Rache, die du mir versprachst,
Clotald?— Entflieh' ich? Tret' ich ihm entgegen?
Wie mich verstellen? Wie mein Herz bezwingen?
Erkennen wird er mich, was sag' ich ihm?
Gib Fassung mir, o Himmel!— Ha, er kommt!

Vierte Scene.

Rosaura. Astolf (mit Rosaurens Bildniß).

Astolf.

Hier, Fürstinn, ist das Bild.

(Rosauren erkennend.)

Was seh' ich? Gott!

Rosaura.

Was setzt Euch in Erstaunen, hoher Herr?

Astolf.

Dich hier zu sehn, Rosaura.

Rosaura.

Ich Rosaura?

Ihr täuscht Euch, Herzog. Eine Dienerinn
Nur bin ich, und Asträa nennt man mich.
Nicht schmeicheln darf sich meine Demuth, Herr,
Euch in Verlegenheit zu setzen.

Astolf.

Nun,

Genug, Rosaura, der Verstellung! Lügt
Das Herz doch nicht, das in Asträen dich,
Dein holdes Selbst, erkennt.

Rosaura.

In Räthseln wohl
Spricht Eure Hoheit, darum laßt mich schweigen.
Dieß Eine sag' ich: Eure Dame, Herzog,
Die Fürstinn, der Ihr huldigt, sie befahl,
Das Bild von Euch zu fordern, das Ihr kennt.
Ihr zu gehorchen ziemet mir und Euch;
Nichts Andres hat Asträa Euch zu sagen.
Gebt mir das Bild.

Astolf.

Umsonst verstellst du dich:
Gebeut den Augen doch, Rosaura, daß
Sie mehr nicht, als die Worte mir verrathen.

Rosaura.

Das Bild erwart' ich, Herr, wie ich Euch sagte.

Astolf.

Willst du Verstellung denn, so nimm auch so
Die Antwort: Sag', Asträa, der Prinzessinn:
Zu hoch verehr' ich sie, um nur ein Bild,
Wie sie begehret, ihr zu senden, deßhalb,
Und daß sie's achten möge nach Verdienst,
Send' ich ihr das Original. — Das kannst
Du nun ihr geben, denn du trägst es ja
Bey dir, wie du dich selber in dir trägst.

Rosaura.

Wär' auch das Urbild mein, und größer noch
Sein Werth, nichts hülf' es mir und Euch, Astolf;
Ein Abbild soll ich bringen, weiter nichts.

Astolf.

Geb' ich's dir nicht, wie kannst du's bringen?

Rosaura

(greift nach dem Bilde).

So,
Verräther! Laß es los!

Astolf (es festhaltend).

Vergeb'ne Mühe!

Rosaura.

Bey Gott! man soll's in einer Andern Hand
Nicht sehen.

Astolf.

Furchtbar bist du!

Rosaura.

Du verräth'risch.

Astolf.

Still, meine Rosa!

Rosaura.

Dein? Du lügst, Elender!

(Beyde haben das Bildniß angefaßt.)

Fünfte Scene.

Vorige. Estrella.

Estrella.

Astolf? Asträa? Was ist dieß?

Astolf (bey Seite).

Verwünscht!

Rosaura (für sich).

Nun, Liebe! leihe mir Erfindung. (laut.) Was
Du hier, o Fürstinn! sahst, will ich erklären.

Astolf

(leise zu Rosaura).

Was thust du?

Rosaura.

Wie du mir befahlst, Prinzessinn!
Erwartet' ich den Herzog hier, das Bild
Zu fordern, dessen unter Euch erwähnt.
So stehend kam zufällig mir in Sinn,

Daß ich mein eigen Bildniß bey mir trüge,
Und in Gedanken nahm ich's in die Hand,
Und ließ es spielend auf die Erde fallen.
Astolf, der eben kam, hob schnell es auf;
Aus welcher Absicht weiß ich nicht, allein
Er weigert sich, es mir zurück zu geben.
Ob wahr ich rede, sieh nun selbst. Es ist
Mein Bild, und sieht mir ähnlich.

Estrella.

Gebt das Bild
Zurück, Astolf.

(sie nimmt es ihm weg.)

Astolf.

Prinzessinn!

Estrella (es betrachtend).

Wahrlich, 's ist
Recht artig.

Rosaura.

Ist es mein's?

Estrella.

Wer kann's verkennen?

Rosaura.

Verlange doch das And're nun von ihm.

Estrella

(gibt ihr das Gemählde).

Nimm hier dein Bild und geh'.

Rosaura (bey Seite).

Die Rache siegt!
Mein Bild hab' ich zurück, mein Herz will ich
Mit blut'gem Stahl in seinem Herzen suchen.

(geht ab).

Sechste Scene.

Estrella. Astolf.

Estrella.

Gebt mir das and're Bild nun; denn obwohl
Ich nie Euch mehr zu sprechen denke, noch
Zu sehn, will ich's nun doch in Eurer Hand
Nicht lassen, bloß, weil ich so thöricht war,
Es einmahl zu begehren.

Astolf (zögernd).

Schöne Fürstinn,
Wie hoch ich Euch verehre, und wie sehr
Mir jeder Wunsch von Euch —

Estrella.

Genug, Verräther!
Nun will ich es nicht haben, und du sollst
Mich nie erinnern, daß es Etwas gab,
Was ich von dir verlangen konnt' und mochte.

(geht ab.)

Astolf (allein).

Prinzessinn! höre mich! — Verhaßt Geschick!
Rosaura hier, in diesem Augenblick?
So nah' ihr, fühl' ich, was sie einst mir war;
Es drohen Lieb' und Rache mir Gefahr.
Doch wanke nicht! Was du gewählt aus freyem Willen,
Mit starkem Muthe wag' es zu erfüllen.

(geht ab.)

Siebente Scene.

Wilde Gegend mit dem Thurme, wie im ersten Aufzuge.

Sigismund (wie Anfangs mit Fellen bekleidet, liegt auf dem Boden und schläft). Clotald tritt auf mit zwey Dienern und Clarin.

Clotald.

Hier mag er nun sich wiederfinden.

Das Ende sey der Tag, wie der Beginn
Von seinem Stolze.

Diener (Sigismund fesselnd).

Wie vorhin
Will ich an seine Kett' ihn binden.

Clarin.

Und möge nie dein Schlummer schwinden,
Mein Prinz! dann siehst du dein Verderben nicht.
Traun! all' der Glanz, der dich umgeben,
Es war ein Schatten nur vom Leben;
Nur einer Todesfackel Licht.

Clotald.

Seht doch, wie klug der Bursche spricht!
Solch einem hochverständ'gem Mann
Muß man wohl eine Wohnung schenken,
Wo ungestört er in der Kunst zu denken
Sich üben und ergötzen kann. —
He, Leute, packt den Burschen an,
Und eilt, ihn in den Thurm zu bringen.

Clarin.

Mich in den Thurm? Wo denkt Ihr hin?
Ihr irrt Euch, Herr! ich bin Clarin,
Kein Prinz. — Ich in den Thurm! — So großer Ehre
Bin ich wahrhaftig gar nicht werth.
Hier denken soll ich? Denken? Nun, das wäre
Mir recht! Damit hab' ich mich nie beschwert.
Herr! ich bin dumm, stockdumm! ich bitte,
Laßt mich dabey! 'S ist eine gute Sitte,
Nicht klüger seyn, als seiner Aeltern Kind:
Wie Einer sich auch stellt, 's ist bloßer Wind;
Schaf bleibt doch Schaf. Drum laßt mich —

Clotald.

Fort,
Sinnloser Schwätzer! Schweigen lerne dort!

(Die Diener führen Clarin in den Thurm.)

Achte Scene.

Clotald. Sigismund (schlafend).

Clotald.

An's Böse hängt sogleich sich auch das Schlechte.
Fand Er Gefallen doch an dem nichtswürd'gen Knechte.

Neunte Scene.

Vorige. Der König (in gemeiner Kleidung).

König.

Clotald!

Clotald.

Verkleidet seh' ich hier,
Zu dieser Stunde, Eure Majestät?

König.

Ach, mein Gemüth läßt keine Ruhe mir.
Zu sehen komm' ich, wie's dem Armen geht.
Wo ist er?

Clotald.

In dem vor'gen Mißgeschicke
Siehst du ihn dort verloren.

König.

O, armer Sigismund! geboren
In dem unseligsten der Augenblicke!
Dein Vater ist es, der des Schicksals Schluß,
Zu seiner Qual, an dir vollziehen muß!

(zu Clotald.)

Geh, aus dem Schlafe ihn zu stören,
Da nun durch jenen Schlummertrank
Ihm Muth und Stärke schon entsank.

Sigismund (im Traume).

Laßt mich! —

Clotald.

Er redet, Herr! ein Traum mag ihn bethören.

König.

So ist es. Stille! Laß uns hören,
Was ihm erscheint in seinen Phantasie'n.

Sigismund (träumend).

Recht ist's, Tyrannen zu verderben;
Hinweg damit! Clotald soll sterben,
Und vor mir soll der König knie'n!

Clotald.

Hört! Mit dem Tode soll ich's büßen!

König.

Es soll mich Schimpf und Schmach umgeben.

Clotald.

Zu rauben denkt er mir das Leben!

König.

Und liegen soll ich ihm zu Füßen.

Sigismund (träumend).

Es soll der weite Erdenrund
Laut jubelnd meinen Muth begrüßen,
Und allen Völkern werde kund —
(er erwacht.)
Wo bin ich? — Wehe mir!

König (zu Clotald).

Nicht sehen darf er mich an diesem Ort:
Verweile hier; ihn hören will ich dort.
(er tritt zurück.)

Sigismund.

Bin ich es selbst, der wieder sich beschwert
Von Ketten sieht, zur Schmach zurückgekehrt?
Seyd ihr mein Grab denn nicht, ihr alten
Bemosten Mauern? — Mag mich Gott erhalten
Was für ein Traum war dieß?

Clotald (sich ihm nähernd).

Wirst du nun endlich wach?

Sigismund (in Gedanken).

Ja, 's ist Erwachenszeit.

Clotald.

Den ganzen Tag
Hast du geschlafen? Kann das möglich seyn? —
Seitdem dein Blick dem Adler nachgeflogen,
Von dem ich sprach, hast du allhier verzogen.
Bist du denn nie erwacht?

Sigismund.

Nein!
Und auch noch jetzo, scheint es, wach' ich nicht.

Clotald.

Besinne dich; 's ist hell am Tag.

Sigismund.

Nein, nein!
Dem Schlaf, Clotald, bin ich noch stets zum Raube;
Denn war das nur ein Traumgesicht,
Was sich so klar mir und handgreiflich machte:
So ist hier Alles Trug, was ich betrachte,
Und nicht der Tag ist's, dem ich künftig glaube.

Clotald.

Das ist sehr seltsam.

Sigismund.

War's ein Traum, was ich erfuhr,
So ist nichts wirklich; und dieß weiß ich nur:
Daß ich geträumt, auch da ich wachte.

Clotald.

Nun, sage doch, was in dem Traum geschah?

Sigismund.

Im Traum?

(er besieht seine Ketten.)

Verhaßter Anblick! — Ja!
Nicht zweifeln kann ich, seh' ich dieß. Ein Traum
War's in der That.

Clotald.

So sprich, was ist geschehen?

Sigismund.

War's auch ein Traumbild nur, was ich gesehen,
Alles sag' ich nimmer. Dieß nur höre: Kaum
Erwacht, fand ich auf einem Bette mich, das nicht
An Farbenglanz und Pracht dem reichen,
Dutfvollen Teppich durfte weichen,
Den sich der May aus Blumen flicht.
Und tausend Edle nahm ich wahr,
Die mich in Demuth ihren Fürsten nannten.
Goldstoffe, Perlen, Diamanten,
Auf ihren Knieen, reichten sie mir dar. —
Die tiefe Ruh', in der ich war,
Erhob mich zum Entzücken schier;
Mein ganzes Glück erfuhr ich dann von dir.

Clotald.

Von mir?

Sigismund.

Ja; bist du sonst auch streng' und herbe:
Dort warst du milde gegen mich und gut,
Und grüßtest mich zuerst, als Pohlens Erbe.

Clotald.

Nun, guten Lohn verliehst du wohl auch mir?

Sigismund.

Nicht allzugut; denn, für Verrath, —
Wie mir es schien, — sucht' ich dein Blut,
Und wollte zweymahl dir an's Leben.

Clotald.

Wie? gegen mich so rauhe That?

Sigismund.

Entgegen warst du meinem heft'gen Streben:
Als einz'gen Herrn erkannt' ich mich im Land;
Ich haßte dich, wie jeden Widerstand,

Und blindlings folgt' ich meiner Rachsucht Trieben. —
Ein Weib nur unter Allen, mußt' ich lieben:
Und dieses, däucht mich, war kein Trug;
Verschwand auch alles schnell genug,
Dieß Eine, fühl' ich, ist geblieben.

König (geht ab).

Clotald (bey Seite).

Mit inn'rer Rührung Zeichen
Seh' ich den König geh'n. (laut.) Eh' du entschliefest, war
Dein letzt Gespräch der königliche Aar,
Der Lüfte Fürst; daher von seines Gleichen
Hast du geträumet, und von Königsreichen.

Sigismund.

So scheint's.

Clotald.

Doch, Sigismund, im Traum auch den zu ehren,
Scheint billig, der durch seine Lehren
Bemüht war, deinen Geist zu bilden;
Denn selber in des Traums Gefilden
Darf man das Rechtthun nicht entbehren. (geht ab.)

Zehnte Scene.

Sigismund (allein).

Ja, dieß ist Wahrheit. Darum zäumen
Nun wollen wir den rauhen Muth,
Und diesen Ehrgeiz, diese Wuth,
Wenn einmahl wiederum wir träumen.
Geschehen wird's; denn in den Räumen
Der Wunderwelt, worin wir schweben,
Ist nur ein Traum das ganze Leben;
Und jeder Mensch — erfahr' ich nun, —
Er träumt sein ganzes Seyn und Thun,
Bis dann zuletzt die Träum' entschweben.
Der König träumt: er sey ein König,

Und, tief in diesen Traum versenkt,
Gebiethet er, und herrscht und lenkt,
Und Alles ist ihm unterthänig;
Doch, es zerstäubt sein Glück der Tod
Der ihn zu wecken immer droht.
Wen kann die Herrschaft lüstern machen,
Der weiß, sie schwindet beym Erwachen? —
Der Reiche träumet, und es zeigen
Ihm Schätze sich, doch ohne Frieden.
Es träumt der Arme auch hienieden,
Er sey ganz elend und leibeigen.
Es träumet, wer beginnt zu steigen;
Es träumet, wer da sorgt und rennt,
Wer liebt, und wer von Haß entbrennt;
Kurz, auf dem weiten Erdenballe,
Was Alle sind das träumen Alle,
Obgleich nicht Einer es erkennt.
Und also träum' ich jetzt, ich sey
Gefangen und mit Schmach gebunden,
Wie ich geträumt vor wenig Stunden,
Da ich mich glücklich sah und frey. —
Was ist das Leben? Raserey!
Was ist das Leben? hohler Schaum,
Ein täuschend Bild, ein Schatten kaum!
Gar wenig kann das Glück uns geben;
Denn nur ein Traum ist Alles Leben,
Und selbst die Träume sind ein Traum.

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

(Im Innern des Thurms.)

Erste Scene.

Clarin (allein).

Weil ich so klug bin, steck ich hier im Thurm.
Nun sag' mir Einer, was geschäh' erst, wäre
Ich nicht so klug? 'S ist doch bey meiner Ehre
Ein böses Ding um so 'nen Wurm
Im Kopfe. — Nein! Es läßt Euch keine Ruh,
Geh' Euch's auch wohl; Ihr tappt wo neckisch zu,
Und sitzt dann in der Klemme. — Schweigen
Soll ich hier lernen, gut; — und hungern nebenbey. —
Den Mäus' und Spinnen freylich ist's nicht eigen,
Gar viel zu reden. Nun, dabey
Lernt es sich schweigen ohne große Müh'.
Dagegen sitz' ich, und studire spät und früh
Mit größtem Fleiß die goldne Hungerlehre;
Doch merk' ich eben nicht, daß ich viel weiter wäre.

(Trommeln, Trompeten und Geschrey von außen.)

Anführer der Soldaten (von außen).

Er ist in diesem Thurm, hier ist er, hier!
Auf, sprengt die Thüre des Kerkers! dringt hinein!

Clarin.

Er? — Wer denn? — Alle Wetter! es gilt mir.
Sie sagen, ich sey da. Was wird es seyn?

Anführer (von außen).

Hinein, Gesellen!

Zweyte Scene.

Clarin. Viele Soldaten (dringen herein).

Zweyter Soldat.

Seht, er ist's.

Clarin.

Behüthe!

Alle.

Erlauchter Herr!

Clarin.

Herr? O du meine Güte!

Anführer.

Du, Herr, bist unser Fürst, nur dich erkennen
Und wollen wir, den angestammten Herrn;
Den Fremdling nicht, den man uns gern
Aufdringen möchte. Wir ernennen
Zum König dich.

Alle.

Hoch! lebe hoch!

Clarin.

Bey Gott!
Sie meinen's ernstlich; 's ist kein Spott.
Ist es in dieser Gegend etwa Brauch,
Daß täglich Einen man zum Fürsten macht,
Und dann in 'n Thurm ihn steckt, zu guter Nacht?
'S ist richtig so, denn gestern sah ich's auch.
Je nun, da muß ich mich ja wohl bequemen,
Ist's anders nicht, die Rolle anzunehmen.

Anführer.

Dich wollen wir zum König, dich allein;
Estrella soll's nicht, und Astolf nicht seyn.
Das haben Alle deinem Vater wir
Erklärt, wie wir hier sind.

Clarin.

Hört Ihr,
Das nenn' ich keck. Habt Ihr nicht mehr Respect
Vor meinem Vater? (für sich.) In den Burschen steckt
Der Satan. Wie ich drob mich freue!

Anführer.

Verkenne, Herr, nicht unsre Treue.

Clarin.

War's Treue? — So? — Nun, dann verzeih' ich Euch.

Anführer.

So folge denn, o Prinz, uns in dein Reich.

(zu den Soldaten.)

Ihr, rufet laut: hoch lebe Sigismund!

Alle.

Er lebe hoch!

Clarin (bey Seite).

Nennt er mich Sigismund?
Warum denn? — Ey, was liegt am Grund? —
Das ist fast, wie mit falschen Münzen:
Es heißen wohl die nachgemachten Prinzen
Hier Landes alle Sigismund.

Dritte Scene.

Vorige. Sigismund.

Sigismund.

Wer rief hier Sigismund?

Clarin (bey Seite).

O weh! Mein Reich ist schon zu Ende!

Anführer.

So sagt! Wer ist hier Sigismund?

Sigismund.

Ich bin's.

Zweyter Soldat (zu Clarin).

Du frecher Narr, du hast zu Sigismund
Dich machen wollen?

Clarin.

Ich? Nicht, daß ich's wüßte.
Warst du's nicht, der zuerst mich so begrüßte?
Ein Nahm' ist wenig nur zum Glücke;
Wollt ihr ihn wieder, so nehmt ihn zurücke.

(Er zieht sich zurück.)

Anführer (zu Sigismund).

Erhab'ner Sigismund! ruhmwürd'ger Fürst!
Die Fahnen, die hier wehen, sind die deinen;
Es ruft dich uns're Treu' zum Herrscher aus.
Dein königlicher Vater, der besorgt,
Erfüllen werde sich die Prophezeyung,
Daß er besiegt dir soll zu Füßen liegen,
Beschloß, dir zu entzieh'n dein Recht zum Thron,
Und deinem Vetter, Herzog Astolf, denkt
Er's zu verleihen; schon berief deßhalb
Er seinen Hof um sich; jedoch das Volk,
Das weiß, ein eigner Fürst sey ihm geboren,
Nicht dulden will es, daß ein Fremder ihm
Gebiethe. So nun, mit großherzigem
Verschmähen jener harten Schicksalsdrohung,
Sucht es dich hier, wo in der Haft du lebst,
Damit durch seine Hülfe du die Krone
Erwerbest, dem Tyrannen sie entreißend.
Auf denn, o Fürst! Zahllose Heere von

Verbannten, die in dieser Wüste stehn,
Erwarten dich, dein harrt die Freyheit und
Der Thron. Horch, wie sie jubelnd dich begrüßen!

Stimmen (außerhalb).

Es lebe Sigismund! Er lebe hoch!

Sigismund (für sich).

Noch einmahl lockt ihr mich, ihr Himmelsmächte,
Und träumerisch naht mir der Hoheit Glück?
Noch einmahl soll, umringt von Schattenbildern,
Ich alle Majestät und Größe sehen
Vom Windeshauch des Augenblicks verwehen?
Mich selber täuschend, soll ich einmahl noch,
Phantome, euch vertrauen? — Nein, ich will,
Ich will's nicht glauben. Weiß ich doch, ein Traum
Sey alles Leben. Drum entflieht, Gespenster,
Die ihr mich äffet mit Gestalt und Stimme,
Obwohl Gestalt und Stimm' euch fehlen. Fort,
Hinweg! Ich will erlogne Hoheit nicht,
Will kein phantastisch Glück; die eitle Macht,
Ich will sie nicht, die schnell der Lüfte Wehen
Auflöset in ihr Nichts; wie es dem Baum
Ergeht, der sich zu früh mit Blüthen deckt,
Und dann, den Schmuck der rosenfarbnen Locken
Dem ersten Hauch des Nords preisgebend, stirbt.
Hinweg! Ich kenn' euch, nimmer täuscht ihr mich.

Anführer.

Herr, wenn du zweifelst, wend' auf jene Berge
Dein Auge nur, und sieh die Heeresscharen,
Die dort nach deinem Blick sich sehnen, stolz,
Dir zu gehorchen.

Sigismund.

Schon einmahl sah' ich
Dasselbe, grade so bestimmt und deutlich,
Als jetzt ich's sehe, und doch war's ein Traum.

Anführer.

Es künden große Dinge sich, o Herr,
Durch Ahnung an, und diese war's,
Wenn du's im Traum gesehen.

Sigismund

(nach einer Pause, in den Anblick wie verloren).

Ahnung, sagst du?
Das mocht' es seyn. Ja, Ahnung! — Oder wär'
Es wirklich? — Ist das Leben auch so kurz,
Daß Traum und Wahrheit fast nur Eines sind! —
Ha, laß uns träumen, träumen laß uns, Seele,
Noch einmahl, einmahl nur! Doch mit Bedacht
Und Vorsicht soll's geschehen, denn man wird
Uns vom Genuß zur besten Zeit erwecken.
Wenn's also ist, wenn alle Macht und Hoheit —
Sey sie auch wirklich, — doch als bloß verliehen,
In kurzer Zeit zu ihrem Lehensherrn
Zurückkehrt: so laß uns von Macht nun träumen
Und kühner That; das Höchste laß uns wagen!

(nach einer Pause unter die Soldaten tretend.)

Dank euch, Vasallen, daß ihr's redlich meint
Mit Sigismund. Ihr habt den Mann an mir,
Der klug und kühn von fremder Sclaverey
Euch retten wird. Laßt uns das Werk beginnen!
Entschlossen bin ich in den Kampf zu gehn
Mit meinem Vater; die Wahrhaftigkeit
Des Himmels will ich darthun, helle wie
Den Tag: zu meinen Füßen muß er liegen.

Soldaten.

Heil unserm Fürsten! Heil dir, großer Prinz!

Sigismund.

Bringt Waffen! Waffen bringt mir schnell!

(innehaltend, für sich.)

Doch wie? Erwacht' ich eher, und vollführen

Könnt' ich's nicht: wär's besser nicht, zu schweigen?
Was du empfindest, hüthe dich's zu zeigen.

(Man bringt Waffen, und nimmt ihm die Ketten ab.)

Alle.

Lang' lebe Sigismund! Er lebe hoch!

Vierte Scene.

Clotald. Vorige.

Clotald.

O Himmel! Welchen Aufruhr seh' ich?

Sigismund

(stutzend, halb für sich).

Ha!

Clotald!

Clotald.

Mein Prinz! (bey Seite.) Sein ganzer Zorn fällt nun
Auf mich. Ich bin verloren!

Sigismund (für sich).

Dieses Zeichen
Entscheidend dünkt mich's. Halt an dich, mein Herz!

Clotald (knieend).

Herr! meines Todes sicher, leg' ich mich
Zu deinen Füßen.

Sigismund

(nach einer Pause, ihn aufhebend).

Vater, kniee nicht!
Auf von der Erde! — Führer sollst du mir
Und Leitstern seyn, auf meiner Bahn zum Glück.
Vergessen hab' ich nicht, daß meine Bildung
Ich deinen treuen Lehren danke. Komm,
Umarme mich!

Clotald.

Was sagst du?

Sigismund.

Daß vielleicht
Ich träume, und daß recht zu handeln ich
Gedenke, auch im Traum.

Clotald.

Mein edler Prinz,
Ist dieß dein Wahlspruch jetzt, so kann es dich
Nicht kränken, daß auch ich will recht thun. Du
Bekriegest deinen Vater. Nicht dir helfen,
Noch rathen kann ich gegen meinen Herrn,
Den König. — Hier zu deinen Füßen lieg' ich.
Willst du, so räche dich durch meinen Tod. (er kniet.)

Sigismund.

Treuloser! Undankbarer!

(sich fassend, für sich.)

Stille, Herz!
Ein Traum ist's, dich zu prüfen. Mäß'ge dich!

(nach einer Pause, laut.)

Nicht tadeln kann ich deinen edlen Muth,
Clotald, ist er mir gleich entgegen. — Geh,
Zieh hin zu deinem Herrn und dien' ihm treu.
Im Felde seh'n wir uns. — Steh' auf und geh!

Clotald.

Herr, diese That wird einst der Himmel lohnen. (geht ab.)

Fünfte Scene.

Sigismund. Soldaten.

Sigismund.

Zum Throne gehn wir, Schicksal! wecke mich
Nicht, wenn ich träume; und ist's Wahrheit, laß
Mich wachen! Doch, sey's Wahrheit oder Traum,
Recht muß ich handeln: um der Wahrheit willen,

Wenn wahr es ist, und ist's ein Traum, um Freunde
Zu haben, wenn die Zeit uns wird erwecken. —
Auf, rührt die Trommeln, rasch nun an die Feinde!
Und vor euch sendet her den Schrecken!

(Trommeln und Trompeten. Alle ab.)

Sechste Scene.

Zimmer im königlichen Pallast.

Clotald eilig, Rosaura ihn zurückhaltend.

Rosaura.

Nur einen Augenblick sollst du verweilen.

Clotald.

Verlang' es nicht; zum König muß ich eilen.

Rosaura.

Was es auch ist, nichts kann so dringend seyn,
Mich zu verlassen, jetzt, in dieser Pein.

Clotald.

So sprich, was ist's?

Rosaura.

Herr, diese Kleidung mußt' ich wählen,
Und vor Astolf sorgfältig mich verhehlen:
Dein Rath war's und dein Wille. Meine Rache —
So schwurst du — sollte deine Sache
Nun seyn. Vermieden hab' ich ihn, so schwer
Mir's ward.

Clotald.

Du thatest wohl. Was mehr?

Rosaura.

Durch Zufall sah er mich indessen;
Der alten Zeit gedacht' er: und nun doch —
Kannst du es glauben? — ehrvergessen

Sieht er Estrellen diesen Abend noch
In jenem Park.

Clotald.

Nun?

Rosaura.

Kannst du fragen?
Die Schmach, den Hohn! nachdem er mich gesehn,
Gesprochen, liebgekos't! Er dürft' es wagen?
Vor meinen Augen, hier, sollt' es geschehn?
Und diese Schmach, ich müßte sie ertragen?
Nein, nimmermehr! — Entsetzlich brennt die Gluth
Der Rach' in mir, es kühlt sie nur sein Blut!

Clotald.

Sey ruhig, Kind! Was kann ich für dich thun?

Rosaura.

Was du versprachst, erfüll' es nun. —
Sieh hier! Den Schlüssel zu dem Garten
Besitz' ich, Rache hast du mir gelobt; —
Geh, des Verräthers dort zu warten,
Und ende so die Qual, die mir im Herzen tobt.

Clotald.

Wahr ist's, versprochen hab' ich, deine Ehre
Dir zu erstatten, ja, und wäre
Der Preis auch selbst Astolfens Leben.
Mein König ist er nicht, und nicht erbeben
Darf ich, in offnem Kampf' ihn zu bestehen.
Gerächet hätt' ich dich, wär' nicht geschehen,
Was du wohl weißt. — Mit edlem Muth
Beschützt' er mich vor Sigmunds blinder Wuth;
Ich selber dank' ihm jetzt das Leben.
Nun sprich, soll ich dafür den Tod ihm geben?

Rosaura.

Durch Großmuth bist du mir verpflichtet;
Nichts ehrt, wie sie, den edlen Mann.

Er hat dein Selbstgefühl vernichtet,
Durch das, was er für dich gethan.

Clotald.

Du irrst. Wie Großmuth auch den Geber ehrt,
So hat doch Dankbarkeit nicht mindern Werth;
Sie muß die Tugend des Empfängers seyn.

Rosaura.

So übe diese Tugend auch allein!
Nicht dankenswerth ist, was du mir gegeben,
Denn du erhielt'st mir nur ein ehrlos, elend Leben.

Clotald.

Kind! gib den Wunsch auf, den nichts kann gewähren.
Sieh dieses Reich, das schon im schweren
Gewittersturm der Zwietracht scheint verloren.
Darf ich, als Edelmann und sein Vasall geboren,
Das Unheil, das ihm droht, noch mehren?
Soll Undank diese grauen Haare schänden,
Durch eig'ne Schmach die Deine abzuwenden?
Dich rächen kann ich nicht. — Doch höre nun ein Wort!
An heil'ger Stätte ist ein Zufluchtsort,
Unfern von hier, dahin will ich dich senden,
Reich ausgestattet. Ruh' und Ehre,
Glaub' mir, du findest sie nur wieder dort.
Drum wähle nach Vernunft und Pflicht!
Beym höchsten Gott! dir anders rieth ich nicht,
Und wenn ich auch dein Vater wäre.

Rosaura.

Ich habe keinen Vater, keinen Freund,
So muß ich denn mir selber rathen.
Genug hab' ich gelitten und geweint,
Doch enden will ich nun mit Thaten.

(will gehen.)

Clotald (sie zurückhaltend).

Was willst du thun, Rosaura? Sag' es an.

Rosaura.

Ermorden will ich den wortbrüch'gen Mann

Clotald.

Den Herrn erkenn' in ihm, Estrella's Gatten.

Rosaura.

Ihr Gatte? Ha! Nie soll er's werden. Nein!

Clotald.

Du wagest Ehr' und Leben!

Rosaura.

Mag es seyn!

Clotald.

Und dann dein Ziel?

Rosaura.

Zu sterben.

Clotald.

Bedenk' ob noch ein and'rer Schritt —

Rosaura.

Ein jeder Schritt führt in's Verderben. (ab.)

Clotald.

Nun wohl, so will ich mit dir sterben.
Halt, meine Tochter! nimm mich mit!

(eilt ihr nach.)

Siebente Scene.

Der König, Astolf und Gefolge (von der andern Seite).

König
(zu einem aus dem Gefolge).

Geht dort Clotald nicht hin? — Ruft ihn zurück.

(Zweyter Kammerherr geht ab.)

Astolf.

Welch ein Ereigniß, Herr! Treuloses Glück!

König.

Wer kann des Rosses Wuth im Laufe hemmen,

Wenn frey es ward von seiner Zügel-Zwange?
Wer die Gewalt des stolzen Stromes dämmen,
Der aus den Ufern tritt mit wildem Drange?
Kannst du dem Bergsturz dich entgegen stemmen,
Der niederkracht vom jähen Felsenhange?
Doch eher fänd' er Aufhalt und Erschwerung,
Als eines Volkes wuthenbrannte Gährung.

Astolf.

Ein Funken war's, er wird zum mächt'gen Brand,
Verwüstend geht die Zwietracht durch das Land.

König.

Durch der Parteyen Sturm wird sie verkündet;
Von jenen Bergen schallt mit lautem Dröhnen
Der Kriegesruf und läßt, von Doppelwuth entzündet,
Bald Sigismund, und bald Astolf ertönen.
Der alte Thron, auf Eid und Pflicht gegründet,
Muß neuer Absicht, neuer Herrschsucht fröhnen:
Ein Frevelschauplatz, wo, uns zur Bedrängniß,
Mit Trauerspielen schrecket das Verhängniß.

Astolf.

Die Freude, Herr, sey jetzt noch unterbrochen,
Des Ruhmes Glanz, die schmeichelnden Genüsse,
Die deine Huld beglückend mir versprochen;
Ich fühl's, daß ich sie erst verdienen müsse.
Wenn jetzt das Volk Gehorsam uns versagt,
Mit Unterwerfung muß es dennoch enden;
Ja, ehe noch der nächste Morgen tagt,
Soll dein Geschick, o Herr, und mein's sich wenden.

Ein Offizier (tritt ein, und spricht leise mit Astolf).

König
(in Gedanken verloren, nach einer Pause).

Unwiderstehlich ist des Schicksals Lenkung,
Und oft gefahrvoll, sie voraus erfahren;
Nicht schützen kann sich menschliche Beschränkung,

Gefahren flieh'n, das bringt erst in Gefahren.
Mein Unglück wird, was Schutz mir sollt' erwerben;
Ich selbst, ich wirkte meines Reichs Verderben!

Achte Scene.

Vorige. Estrella (im Reitkleide, mit mehreren Dienern).

Estrella.

Eilt deine Gegenwart nicht bald zu zähmen
Den Aufruhr, Herr, der frech und ohne Hülle,
Von Schar zu Schar, umher in allen Räumen,
Auf allen Gassen schwärmt mit Wuthgebrülle,
So ist's zu spät; denn schon, so weit wir schauen,
Ist Alles rings Verderben, Alles Grauen.

Astolf.

Was ist gescheh'n? Welch neues Schreckniß droht?
Ist doch das Schlimmste, was uns trifft, nur Tod.

Estrella.

So furchtbar ist im Reiche die Empörung,
So mächtig schon des blut'gen Hasses Dauer,
Und schon so weit verbreitet die Verheerung,
Daß alles untergeht in der Zerstörung.
Die Sonn' erbleicht, die Luft durchwehet Schauer,
Die Erde scheint ein Monument der Trauer.

Astolf (zum Gefolge).

Gebt mir ein Roß! Es soll mit Donnerschmettern
Mein Schwert nun leuchten in des Krieges Wettern

(Wie er abgehen will, tritt)

Neunte Scene.

Clotald ein. Vorige.

König (zu Clotald).

Sag' an, wie hast du meinen Sohn gefunden?

Clotald.

Dem Himmel Dank! ich nahe dir lebendig. —
Das Volk, ein Ungeheuer, wild, unbeständig,
Drang in den Thurm, aus dem, der Scheu entbunden,
Es seinen Fürsten zog, der kühn, unbändig,
Sobald er die erneute Kraft empfunden,
Den Muth erhob und schwur, die ew'ge Wahrheit
Des Himmels darzuthun in voller Klarheit.

König.

Gebt mir mein Schwert!

(Bediente bringen Waffen für Astolf.)

Dem undankbaren Sohne
Will ich mit eigner Hand den Sieg entringen,
Und rühmlich soll, zum Schutze meiner Krone,
Was Wissen fehlte, nun der Arm vollbringen!

(Man gibt ihm Waffen.)

Estrella.

Ein Schwert! Ein Schwert! Zur Seite dir, bin ich Bellone!
Mein Nahme soll mit deinem auf sich schwingen!
Denn raschen Flug's will ich in's Feld mich werfen,
Und um den Preis wetteifern mit Minerven!

(Alle sind bewaffnet und gehen ab. Man schlägt Lärm.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

(Gebirg und Wald.)

Erste Scene.

Kriegerische Musik. Sigismunds Truppen ziehen über die Bühne. Auf einer erhöhten Stelle des Vordergrundes steht Sigismund, von seinen Offizieren umgeben; unter ihnen Clarin.

Sigismund,
(nachdem ein Theil der Truppen vorüber gezogen).

Könnt' heute mich die ew'ge Roma sehen,
Geschmückt mit ihrer Jugend Siegstrophäen,
Wie würde sie des Anblicks sich erfreuen,
In dem sich ihre Wunder all' erneuen!
Ein Unthier, kommend aus der Wüste,
Das ihre Heeresmacht als Feldherrn grüßte,
Und dem, mit einem solchen Heere,
Der Welt Eroberung ein Leichtes wäre! —
Doch hemme noch den stolzen Flug, mein Geist!
Der dich zu ungewissem Ruhme reißt.
Mit Schrecken könntest du erfahren,
Daß seine Lockungen nur Träume waren. —
Je minder ich geschätzt, was ich gewinne,
Je minder schmerzt es mich, daß es zerrinne.
(er setzt sich auf einen Stein.)

(Trompetenstoß.)

Clarin.

Herr, sieh! Auf einem raschen Pferde —
Gewebt aus Luft und Feuer scheint der Leib,
Zu fliegen scheint es, kaum berührt's die Erde, —
Sprengt dort ein wunderschönes Weib,
Und hieher hat sie jetzt den Lauf gewendet.

Sigismund.

Von ihrem Glanze bin ich wie geblendet.

Clarin.

Sieh, sieh! Rosaura steigt hernieder.

(er eilt ihr entgegen.)

Sigismund.

Rosaura? Ist es möglich? — Ja!
Der Himmel schenkt sie meinen Blicken wieder;
Sie ist's, und schöner als ich je sie sah!

Zweyte Scene.

Sigismund. Rosaura (mit Mantel, Schwert und Dolch). Clarin.

Rosaura.

Großherz'ger Sigismund! deß kühner Muth
Hervordringt aus der Nacht, die ihn umschattet,
Zu seiner Thaten Morgen, gleich dem Stern,
Der aus Aurorens Armen sich erhebt;
Laß ein unglücklich Weib, hier hingestreckt
Zu deines Thrones Stufen, Schutz erlangen,
Weil sie unglücklich und ein Weib ist;
Zwey Worte, deren jedes schon genügt,
Des edlen Mannes Schutz ihr zu verleih'n.

Sigismund.

Du, Wunderwesen, sprich, wer bist du? Nun
Schon dreymahl seh' ich dich, und stets in andrer

Gestalt, doch immer reizend, wie auch jetzt,
Da du der Frauen heitern Schmuck vereinst
Mit Männerwaffen, zwiefach uns bekriegend.

Rosaura.

Vernimm o Fürst! Mich hat an Moskau's Hofe
Ein edles Weib geboren, groß an Schönheit,
Wie groß ihr Leid auch war. Die Augen warf
Ein Mann auf sie von hohem Rang. Wie einst
Die Götter sich genaht der Erde Töchtern
Mit falscher Liebe, so geschah's auch hier.
Getäuscht, wie jene, ward die edle Mutter,
Und treulos dann verließ sie der Verführer,
Gleich dem Aeneas, nur sein Schwert zurück
Ihr lassend.

Sigismund.

Ha! kann Schönheit solchen Lohn
Empfangen?

Rosaura.

Aus so unglücksel'gem Bande
Bin ich entsprossen; meiner Mutter Abbild,
An Reiz nicht, doch an Thun und Leid vollkommen. —
Eins nur vermag ich mehr von mir zu sagen:
Den Nahmen des Verräthers, der den Schmuck
Der Ehre mir gestohlen; Fürst Astolf —

Sigismund.

Astolf? Nichtswürdiger!

Rosaura.

Astolf war's, der,
Vergessend seiner Wonnen, — o! so leicht
Entfliegt Erinn'rung, ist die Lieb' entflogen! —
Vom Glanze der Erob'rung angelockt,
Nach Pohlen kam, Estrellens Hochzeitsfackel
An meines Todes Fackel zu entzünden.
Beleidigt und verhöhnt durch den Verrath,

Vernichtet fühlt' ich mich, da ich's erfuhr.
Doch, mich ermannend, faßt' ich den Entschluß,
Den Ungetreuen aufzusuchen, um
Sein Herz, wo möglich, wieder zu gewinnen,
Wo nicht, ihn zu bestrafen. Dieses Schwert
Ergriff ich, meinen Trost nun, meinen Führer
Und einz'ges Erbtheil. — So, in Männertracht
Gehüllt, erreicht' ich dieses Land, in dem
Zu jenem Thurm mich meines Rosses Wildheit
Zuerst gebracht, und dann Clotald mich an
Den Hof geführt, wo du in seinem Schutz
Mich sahst. Doch nun erkennt auch er Astolf
Als seinen Herrn und als Estrella's Gatten,
Und ehrenwidrig räth er mir, die Rache,
Nach der ich dürste, aufzuopfern.

Sigismund.

Ha!

Rosaura.

Gekommen bin ich nun, großherz'ger Fürst!
Dir meinen Arm zu biethen, und, vereint
Mit dir, den Feinden muthvoll zu begegnen.
Auf, tapfrer Oberherr! laß uns den Bund
Vernichten, der uns Beyden droht mit Schmach,
Dein Reich dir raubend und mir den Geliebten.
Als Weib komm' ich, zu meiner Ehre Rettung
Dich aufzufordern, und als Mann, dich zu
Begeistern zur Ergreifung deiner Krone.
Als Weib komm' ich, zu deinen Füßen mich
Hinschmiegend, dich zu rühren, und als Mann,
Dir meines Schwerts und meines Lebens Dienst
Zu weihen. Und so wisse, wenn du mir
Als Weib mit Liebe drohst, so geb', als Mann,
Ich dir den Tod, entschlossen, meine Ehre
Mit meinem Herzensblute zu vertheid'gen.

Sigismund (für sich).

O, Himmel, träum' ich wirklich, so laß schnell
Mir das Bewußtseyn schwinden; denn kein Weg
Aus diesem Labyrinthe zeigt sich mir.
War jene Hoheit, die mich dort umgab,
Ein Traum, wie kann dieß Weib so unfehlbare
Merkmahl' und Zeichen jetzt mir wiederholen?
War's wirklich, wie konnt' ich für Traum es halten?
Gleicht alle Hoheit denn so sehr dem Traume?
Hat Bild und Nachbild solche Gleichheit, daß
Nicht Unterschied noch Wahl ist zwischen Beyden?

Rosaura.

Mein Fürst!

Sigismund.

Ist's so, und müssen endlich wir
Verschwinden sehen alle Majestät
Und Größe, gleich Phantomen: ha! so laßt
Die Zeit uns brauchen, die zu Theil uns ward,
Um zu genießen, was in Träumen wird
Genossen! — Mich entflammt Rosaurens Reiz;
Sie ist in meiner Macht. Den Augenblick
Laßt uns benützen! — Breche Liebe denn
Der Ehre streng Geboth und das Vertrauen,
Das mir zum Schutze hin sich gab. Traum ist's,
Und weil's das ist, so laßt von Wonne jetzt
Uns träumen, die doch einst in Leid sich wandelt! —

Rosaura (für sich).

Was sinnet er? Er spricht wie träumend. — Nicht
Zu hören scheint er noch zu sehn, und doch
Gleich Blitzen treffen seiner Blicke Strahlen.

Sigismund.

In Leid sich wandelt einst! — So widerleg'
Ich selber mich mit meinen eignen Worten.
Steht diese Probe mir bevor,

Ist des Genusses Wonne nichts
Als eine schöne Flamme, die in Asche
Beym leisen Hauch der Morgenluft verlodert: —
So laßt das Ew'ge dann uns suchen, wo
Der Ruhm nicht wandelbar; das Glück kein Schlummer,
Und keine Traumgestalt die Hoheit ist. —
Die Ehr' entbehrt Rosaura, und es ziemt
Dem Fürsten, sie zu geben, nicht zu rauben.
Beym Himmel! Ihre Ehre will ich ihr
Erkämpfen, eh' als mir die Krone. Fliehn
Wir der Versuchung allzu mächt'gen Reiz!

(Er wendet sich schnell zu den Seinigen.)

Rosaura.

Wohin enteilest du so schnell, o Herr?
Kein tröstend Wort hast du für meinen Kummer?
Nicht einer Antwort würdigst du mein Flehn?
Ist's möglich, Herr? Du hältst mir Aug' und Ohr
Verschlossen? Du verbirgst mir selbst dein Antlitz?

Sigismund.

Rosaura! hart behandeln muß ich dich,
Soll ich mein Mitleid dir beweisen; Antwort
Verweigert dir mein Mund, damit die That
Antworte; deiner Schönheit Anblick opfre
Ich auf, für die Betrachtung deiner Ehre. —

(zu den Soldaten.)

Auf! rührt die Trommeln! denn ich will
Ein Treffen liefern, eh' am Himmelsbogen
Die Sonne sinkt in's dunkle Grün der Wogen.

(er geht mit dem Heere ab.)

Dritte Scene.

Rosaura (allein).

Welch seltsam räthselhaft Betragen!
Ist's Haß, ist's Liebe, was ihn mir entführt?

Soll ich nun hoffen? Muß ich ganz verzagen?
Von meinen Leiden schien er tief gerührt;
Doch was will dieß Verstummen sagen,
Der wache Traum, worin er sich verliert?
Ein Zauber ist's, es scheint ihn anzuziehen;
Er will ihm nahn, und muß entfliehen.

(Sie bleibt in Gedanken stehn.)

Vierte Scene.

Rosaura. Clarin (nähert sich ihr).

Clarin.

Mein Fräulein, darf man näher kommen?

Rosaura.

Du hier? Wo bist so lange du geblieben?

Clarin.

In Stadt und Land hab' ich mich umgetrieben.
Habt Ihr von meinen Thaten nichts vernommen? —
Am Hofe war ich ziemlich angesehen;
Da steckten sie aus Neid mich in den Thurm.
Dort schien's zuerst nicht gut zu gehen;
Am Hungerbrote mußt' ich nagen,
Und mit Philosophie mich böslich plagen.
Doch meine Freunde kamen, aus dem Thurm
Mich zu befrey'n, und drangen ein mit Sturm.
Zum König wollten sie mich gerne haben;
Doch Jeder hat zu andern Dingen Gaben.
Ich bin kein Freund von Schlachten und vom Morden,
Drum bin ich nur sein lust'ger Rath geworden.

(Man hört Trommeln.)

Rosaura.

Horch auf! Was will der Lärmen sagen?

Clarin (hinaussehend).

Dort an der Burg ist's, die man schon umringt.

Seht, ein gewalt'ger Haufe dringt
Heraus — er macht sich Bahn — die Unsern weichen; —
Nun geht's drauf los mit Doppelstreichen,
Als wollt' er Alles niederschlagen,
Was zu dem Sigismund sich hält.

Rosaura.

Warum verweil' ich ferne noch vom Streite,
Und bin nicht fechtend schon an seiner Seite?
Muth, Sigismund! laß uns das Höchste wagen!
Der tapfre Geist bezwingt die Welt! (eilt ab.)

Stimmen (von außen).

Es lebe der König!

Andere Stimmen.

Die Freyheit lebe!

Clarin (allein).

Hier Freyheit, König dort! Laßt beyde
So hoch nur leben, wie sie wollen;
Mich wird es wahrlich wenig grollen,
Wo meinen Platz man mir bescheide.
Doch von dem Wirrwarr, der hier wühlt,
Trenn' ich gar weislich meine Sachen;
Den Kaiser Nero will ich machen,
Der Gram und Mitleid nie gefühlt.
Ein kluger Mann, der Nero, traun!
Wie er, verborgen, ganz im Stillen,
Will ich mir hier das Fest beschau'n.
Gedeckt ringsum von Felsenlagen,
Gar still und heimlich ist der Ort;
Von hier holt mich der Tod nicht fort.
Pah! ich kann ihm ein Schnippchen schlagen.

(er verbirgt sich.)

Fünfte Scene.

Kurzes Gefecht. Nach einer Weile kommen:

Der König, Estrella, Astolf und Clotald fliehend.

König.

War je ein König unglückseliger,
Ein Vater je verfolgt, wie ich?

Clotald.

Der Schrecken geht vor seinen Fahnen her,
Nichts hält mehr Stand, wer kann, der flüchtet sich.

Astolf.

O Himmel! die Verräther siegen!

König.

Astolf, in dieser Art von Kriegen
Sind die Verräther nur, die unterliegen.
Entfliehen wir dem ungerathnen Sohne,
Clotald, dem Räuber meiner Krone.

(Es fällt ein Schuß.)

Clarin (stürzt aus seinem Schlupfwinkel hervor).

Hilf mir, o Himmel!

König.

Seht, da fällt
Ein Krieger auf den Tod getroffen.
Wer ist's? Von Blut ist sein Gesicht entstellt.

Clarin.

Ach, mir bleibt hier nichts mehr zu hoffen!
Dem Tod entfloh' ich; darum fand ich ihn,
Wo ich ihm dachte zu entfliehn. —
Gibt's keinen Schirm doch, keinen Aufenthalt,
Vor des Geschickes drohender Gewalt!
Und ob im Fliehen Ihr Euch Allen
Auch Rettung sucht vor Todesnoth:

Seht hier, Ihr gehet in den Tod,
Wenn Gott will, daß Ihr sollet fallen.

(Er fällt in die Scene zurück.)

König.

»Seht hier, Ihr gehet in den Tod,
Wenn Gott will, daß Ihr sollet fallen!« —
So lehrst du, Himmel, mit dem blut'gen Munde
Des Leichnams, den zu unsern Füßen du
Dahingestürzt, daß alle ird'sche Sorg'
Und Vorsicht nichts vermag gen deine Fügung!
Ich, um mein Reich vor Aufruhr und Verderben
Zu schützen, gab es in dieselbe Hand,
Der ich es dachte zu entreißen. —

Clotald.

Wohl kennt das Schicksal jeden Pfad, und weiß
Zu treffen Alle, die es suchet, selbst
Im Dickicht des Gebirgs: doch däucht mich, ist's
Nicht recht, verzagend ihm sich hinzugeben;
Darum auf deine Rettung sey bedacht.

Astolf.

Ermanne dich, mein König! Schnell entflieh!
Dort in dem dichten Waldesschatten steht
Ein Roß, so flüchtig, wie vom Wind empfangen;
Dieß, Herr, besteig' und flieh', indessen ich,
Den Feind bekämpfend, dir den Rücken decke.

König.

Wenn Gott will, ich soll sterben, wenn der Tod
Hier meiner harret; wohl, so will ich jetzt
Ihm stehen, Aug' im Aug', ihn fest erwartend.

(Waffengetöse.)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sechste Scene.

Vorige. Sigismund. Rosaura. Soldaten und Gefolge.

Sigismund (zu den Seinigen).

Im Dickicht dieses Bergs, im dunkeln Schatten
Verbirgt der König sich; verfolget ihn,
Laßt keinen Baum im Walde undurchsucht.

Clotald.

Herr, fliehe!

König.

Warum fliehen?

(er nähert sich dem Prinzen.)

Astolf.

Was beginnst
Du?

König.

Laßt mich, Herzog!

Clotald.

Herr! was willst du thun?

König.

Was mir noch übrig ist, zu thun, Clotald.

(zu Sigismund.)

Bist du gekommen, mich zu suchen, Prinz,
So sieh mich hier, im Staub vor dir gebeugt.

(Er macht eine Bewegung niederzuknien. Astolf und Clotald halten ihn.)

Der weiße Teppich deiner Sohlen sey
Der Schnee von meines Hauptes Haaren.
Erhebe dich durch meinen Fall! mir von
Den Schultern reiße diesen Königsmantel;
Zerschmettre meine Krone, meinen Zepter!
Beraube mich der alten Würd' und Achtung!

Bayerische Staatsbibliothek München

Und wenn dieß alles dann geschehen ist,
So mag das Schicksal sein Gelübd', sein Wort
Der Himmel lösen.—

Sigismund.

Erlauchter Hof von Pohlen, der du Zeuge
So unerhörter Thaten bist, vernimm,
Was jetzt dein Fürst dir sagt: Wahrhaftig ist
Der Himmel, und die Sterne lügen nicht
Und täuschen nimmer; der nur täuscht und lügt,
Der zu durchforschen wähnet ihren Rathschluß
Und ihn zu deuten, mit vermeß'ner Weisheit.
Den eignen Irrthum las der Vater in
Den Sternen; was von mir ihm droh't, es ward
Vollbracht, wodurch er's meinte zu verhindern.
Denn wie der Sturm schläft in der Meeresstille,
Der Mord im ruh'nden Schwert, so in der Brust
Des Menschen schlummern Wildheit und Gewaltsinn;
Der weckt sie, der sie glaubt zu unterdrücken,
Durch ungerechten Zwang. So, sein Geschick
Sich selbst ersinnend, hat mein Vater es
Erfüllt, bis zu dem letzten, schmählichsten:
Zu meinen Füßen liegt er, überwunden!
Ein Vater und Monarch! Wohl war's ein Schluß
Des Schicksals; aufzuhalten und zu ändern
Vermocht' er's nicht, was er auch strebte. Und —
Ich, der ihm weichen muß an Alter, Wissen
Und Geistesgröße, sollt' es können? — König,
Mein Vater, blick' empor! gib deine Hand mir;
Und da der Himmel von dem Wahne dich
Befreyt, ihn zu bezwingen, so erwart'
Ich demuthsvoll, daß du an mir dich rächest.
Sieh mich zu deinen Füßen! (er kniet.)

König (ihn aufhebend).

Sohn! mein Sohn!

Zum zweyten Mahl zeugt diese edle That
Dich mir im Vaterherzen. Du bist Fürst!
Der Lorbeer, dir gebührt er, und die Palme.
Du siegtest, krönen denn dich deine Thaten!

Alle.

Es lebe Sigismund! Er lebe!

Sigismund.

Erkämpfen, hoff' ich, soll mein gutes Schwert
Einst manchen Sieg, des Lorbeers würdig; doch
Erhalt' ich jetzt den größten über mich. —
Gib an Rosaura deine Hand, Astolf;
Du warst vorlängst in ihrer Ehre Schuld:
Sie einzufordern hab' ich.

Astolf.

Es ist wahr,
Verpflichtet bin ich ihr, und nicht erloschen
Ist jene Flamme, die mich einst beglückt.
Allein, sie kennet ihren Ursprung nicht;
Ich bin ein Fürst, und darf ein Weib nicht wählen —

Clotald.

Halt ein, Astolf, nicht weiter! Edel ist
Rosaurens Blut! nicht edler ist das Deine.
Im offnen Kampfe soll mein Degen dir
Es darthun; denn genug, ich bin ihr Vater.

Astolf.

Du selbst, Clotald!

Clotald.

Verschweigen wollt' ich es,
Bis an des edlen Gatten Hand ich sie
Erblickte, hergestellt in ihrer Ehre.
Doch laut erklär' ich's nun: sie ist mein Kind.

Astolf.

Ist's so, mit Freuden halt' ich mein Versprechen,
Rosaura, kannst du mir verzeihn?

Sigismund.

Und daß
Mit Recht sich auch Estrella nicht beklage,
Da einen Fürsten sie verlieren soll
Von solchem Rang und Ruhme: — will ich jetzt
Mit eigner Hand ihr einen Gatten geben,
An Hoheit und Verdienst nicht unter ihm.

(sich ihr nähernd.)

Estrella, gib mir deine Hand.

Estrella.

Mein Fürst,
Sieh mich beschämt von deiner großen Milde.

Sigismund.

Clotald, den treuen Diener meines Vaters,
Erwartet hier mein Arm, und jeder Lohn,
Den er zu haben wünschen mag.

(umarmt ihn.)

Mein Freund!
Mein Lehrer!

Anführer der Soldaten.

Ehrst du so, die nicht dir dienten,
Was werde ich denn, der des Landes Aufstand
Bewirkt, und aus dem Thurme dich befreyt,
Wo du gefangen warst, zum Lohn erhalten?

Sigismund.

Denselben Thurm! und daß du bis zum Tode
Von dannen nicht entweichest, will ich sorgen.
Nicht des Verräthers braucht's, ist der Verrath
Vollzogen. Führt ihn fort!

(Der Anführer wird abgeführt.)

König.

Mit Freude und
Bewund'rung seh' ich dich, mein Sohn!

Rosaura.

Wie weise,
Wie edel zeigst du dich, o Prinz!

Astolf.

Wie glücklich
Verwandelt! welch ein männlich reifer Geist.

Sigismund.

Was staunet Ihr mich an, und preis't
Als Tugend und als Weisheit, was ein Traum
Mich hat gelehrt, von dem ich jetzt noch kaum
Erwacht bin, sorgend, daß den scheuen Blicken
Sich Alles plötzlich wieder möcht' entrücken? —
Doch sey's auch wirklich, wie ich selbst nun glaube,
Bin ich dem Irrthum doch nicht mehr zum Raube,
Und weiß, daß dieses Lebens schönstes Glück
Hinschwindet wie ein Traum, und daß zurück
Nichts bleibt von Allem, was wir hatten,
Als die Erinnerung an unsre Thaten.

(Der Vorhang fällt.)

In eben dieser Buchhandlung
ist neu erschienen:

(Aurelius Prudentius Clemens) Feyergesänge, heilige Kämpfe und Sieges-Kronen. Metrisch übersetzt und mit Noten begleitet, von J. P. Silbert. gr. 8.

Werner (Friedr. Ludw. Zachar.), die Mutter der Makkabäer, Tragödie in 5 Acten, gr. 8.

— — — — geistliche Uebungen für drey Tage, 8.

Ceremonien während der heil. Charwoche in der päpstlichen Kapelle zu Rom. Ausführlich beschrieben von Abbatte Franz Cancellieri. 8.

Sechs Fastenpredigten zur häuslichen Erbauung. 8.

Silbert (J. P.), die heilige Lyra, 2te Aufl. 8.

Conversation-Blatt, Zeitschrift für wissenschaftliche Unterhaltung. 1ter Jahrg. 1819. gr. 8. 4 Theile in 2 Bänden.

Blaskovits (Joseph), vollständig theoretisch-practischer Unterricht zur Seiden-Cultur für den österreichischen Kaiserstaat, mit besonderen Rückblicken auf das Königreich Ungarn. 8. Wien 1820. (in Commission).

Castelli (J. F), dramatisches Sträußchen, für das Jahr 1820. 5ter Jahrg. enthält: Czar Iwan, dramatisirte Anecdote in 2 Acten. Die Papageye, Lustspiel in 1 Act, nach dem französischen

Bayerische Staatsbibliothek München

Vaudeville: les Perrouquets de la mere Philippe. Die Bittsteller, Lustspiel in 1 Act, nach Melesville. Das Kammermädchen, Lustspiel in 1 Act, frey nach Longchamps. Der Diener seines Nebenbuhlers, Lustsp. in 1 Act.

Dilg (M.), der Korb, Schausp. in 2 Aufz. 8.

Sonnleithner, dir wie mir, eine dramatische Kleinigkeit in 1 Act.

Weissenthurn, (J. F. v.), Graf Lohrenburg. 8.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wien, 1820.
Gedruckt und im Verlage bey J. B. Wallishausser.

Obermeie
Buchbinderei nach RAL RG [illegible]
[illegible]
8303 Rottenburg /

Calderón de la Barca, Pedro,

Das Leben ein Traum dramatisches Gedicht in fünf Acten

Wien 1820

P.o.hisp. 29 hr

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10607035-5